

Technik und Kultur

M E N S C H U N D G E M E I N S C H A F T

31. Jahrgang

Berlin, 15. September 1940

Nr. 9 · S. 1-16

Inhalt:	Seite	Seite	
Ein Jahr soziale Arbeit im Kriege	1	Das deutsche Fachbuch	8
Ungepregte Fesseln	2	Deutsches Silber	9
Die berufliche Erziehung	3	Gedanken zum Alltag des Lebens und der Arbeit	12
Die Bedeutung der Staatsbauschulen für die Aus- bildung des technischen Nachwuchses	5	Bedeutungsvoller Schritt in der Beleuchtungsindustrie	12
Neuzeitlicher Holzschuß	6	Gesetze und Verordnungen	13
		Jeden geht's an!	15

Dr. Miltrup

Ein Jahr soziale Arbeit im Kriege

Hält man nach einem Jahr Krieg Rückschau auf die von Staat, Partei und DAF geleistete soziale Arbeit, so kann man, ohne hier Einzelheiten anzuführen, feststellen, daß sich trotz des Krieges auf diesem großen und wichtigen Sektor kaum merklich etwas geändert hat; eine Tatsache, die in ihrer Bedeutung bei eingehenderer Betrachtung als etwas Einzigartiges herausgestellt zu werden verdient. Es ist etwas, was bisher in der Geschichte und Politik auch wohl noch nicht dagewesen ist.

An der gesamten Sozialpolitik ist nirgendwo Grundfäßliches geändert worden. Viel weniger noch hat man zu Sondermaßnahmen greifen brauchen, um, wie es bei unseren Feinden notwendig war, eventuell in der Betreuung vernachlässigte Volksgenossen nun durch besondere Betreuung und Fürsorge für den Staat und die Volksgemeinschaft gerade im Kriege zu gewinnen.

Man denke bei England nur an die Zuschüsse für die Beschaffung der in die Höhe gekletterten Lebensmittelpreise oder an die Zuwendungen der bekanntlich sehr geringen Unterstützungssätze bei Einberufungen. Man strengt sich dort an, um dem Volk seinen Einsatz in dem augenblicklichen Kampf überhaupt einigermaßen sinnvoll erscheinen zu lassen.

Diese bekannte Feststellung, daß für die soziale Arbeit der Krieg bei uns kaum merkbar ist, drückt aber auch folgende weitere Tatsache aus. Wir haben nämlich eine solche wirtschaftliche Stabilität erhalten, daß wir die gerade nicht geringen Geldmittel, die die soziale Arbeit bedingt, neben den Kriegskosten aufbringen. Wir brauchen dabei aber nicht, wie unsere Gegner, die Substanz, das Vorhandene, anzugreifen und zu verringern.

Im Juli dieses Jahres gab der Führer einen großen Bericht über den bisherigen Verlauf des Krieges. Eindeutig hat er hierbei u. a. darauf hingewiesen, der sogenannte Substanzverlust sei ein so geringer, daß dieses Moment als unwalzendes in der Kriegsgeschichte festgehalten zu werden verdient.

Daß dies der Fall ist, ist sicherlich neben der genialen Führung und neben anderen Umständen besonders auch unserer Technik, insbesondere hier wieder auch der Waffentechnik, in Anrechnung zu bringen. Man vergleiche nur einmal den verhältnismäßig geringen Materialverschleiß, gemessen an der Größe des Operationsgebietes vom hohen Norden bis zu den Py-

renäen, mit den Aufwendungen im Weltkrieg 1914 bis 1918, der für uns zweifellos eine ganz gewaltige Substanzvernichtung bedeutete. Dieser Tatsache ist es zu verdanken, daß wir heute unsere Sozialpolitik in großem Umfange weiter verfolgen können und unsere Friedensarbeit auf weite Sicht weiter fortsetzen. Die großen Probleme hier anzuführen ginge zweifellos zu weit; erinnert sei nur an die große Aufgabe der Altersversorgung usw. Dieser Tatsache ist es auch zu verdanken, daß wir in der Lage sind, die Bevölkerung weitgehendst mit Handelsgütern zu versorgen und daneben Export zu treiben und zu entwickeln, wie die verschiedenen Messen in letzter Zeit (Königsberg, Leipzig und Wien) deutlich erkennen lassen. Auch diese Tatsache der Erhaltung der Substanz während des Krieges, wie es oben genannt wurde, ist, von der sozialen Seite gesehen, eine soziale Tat.

Der Krieg verläuft heute so, daß es wohl keine Vergleichsmöglichkeiten aus früheren Zeiten gibt. Krieg bedeutete früher allgemein doch nicht nur eine Kraftprobe, sondern brachte wohl mehr oder weniger immer schlimme Begleiterscheinungen, wie Arbeitslosigkeit, wirtschaftlichen Niedergang, Armut und Krankheit mit sich. Heute entfällt dies alles; wir sind heute das sozial bestgeführte und -betreute Volk. Unsere soziale Lage hat ihre guten Gründe und ihren tiefen Sinn. Der Führer hat den Kampf um die Macht und, seit 1933, um die Arbeit am deutschen Volk aufgenommen, um ihm für die Zukunft sowohl die nationale und wirtschaftliche Freiheit als auch die beste soziale Ordnung durch eine Neuordnung des Staatswesens und durch den Neuaufbau des Volkskörpers zu sichern. Für diese nur unserem Volke gewidmete Arbeit, von der wir wissen, daß sie in der uns feindlich gesinnten kapitalistischen Umwelt befeindet und bekämpft wird, gilt es heute die Bewährungsprobe durchzuhalten. Es geht nunmehr darum, uns gegenüber dieser Umwelt durchzusetzen und zu behaupten, das soziale Unrecht in der Welt zu überwinden.

Einen solchen Kampf aber kann logischerweise nur das Volk bzw. die Völker gewinnen, die die beste soziale Ordnung in sich schon verkörpern, die heute bereits geistig und sozial in der Welt revolutionär führen, die gleichzeitig die modernsten und besten Kriegswaffen ihr eigen nennen. Sie sind personell und technisch den höchsten Anforderungen der geschichtlichen Entscheidung gewachsen.

Friedrich Hasselbacher

Ungepregte Fesseln

Der Einfluß, den die Freimaurerei in der Politik der sog. „Demokratien“ ausübt, kann meist gar nicht hoch genug veranschlagt werden. Diese Tatsache erscheint manchem mindestens unwahrscheinlich, weil er es unglaublich findet, daß ein — im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung des Landes — verhältnismäßig recht kleiner Kreis von Menschen, die Freimaurer, in der Lage sein sollen, eine derartige Macht auszuüben. Gibt es denn nicht Vereinigungen, die um ein Mehr-, ja, um ein Vielfaches größer sind? Warum haben diese keine derartige Macht? Diese Fragen sollen nun einmal, soweit der hier zur Verfügung stehende Raum es zuläßt, untersucht und beantwortet werden. *)

Nehmen wir als Beispiel für die Untersuchung ein Musterland der „Demokratie“, die französische Republik. Dort existieren vier freimaurerische Körperschaften, von denen der Großorient und die Großloge von Frankreich die bekanntesten sind. Sie haben das ganze Land mit einem doppelten Netz überzogen. Einerseits finden wir Verbindungen nachrichtendienstlicher Art, die die Aufgaben haben, alles zu überwachen; sie tragen also zentripetalen (zum Zentrum, zur Großloge hin-strebenden) Charakter. Die anderen sind zentrifugaler (von der Großloge ausgehender) Natur, denn sie sollen Beschlüsse, seien sie propagandistischer, wirtschaftlicher, kultureller oder allgemein politischer Art, nach unten weiterleiten, damit sie dort verwirklicht werden. Unter den vom Obersten Rat des 33. Grades überdachten freimaurerischen Körperschaften arbeiten die einzelnen Logen. Dazwischen fungieren Sektions- und Regional-Großlogen als Vermittlungsstellen. Die Logen sind außerdem auf den jährlichen Konventen, den Generalversammlungen der Großlogen durch Abgeordnete vertreten. In den Logen sitzen nun Freimaurer verschiedenster Berufe, Interessen, Parteien und Ansichten. Um hier eine Ausrichtung zu schaffen, hat man eine Art von Fachschaften, die sogenannten „Groupes Fraternelles“, „Brüderliche Vereinigungen“, gebildet. In ihnen sind jeweils diejenigen Brüder zusammengefaßt, die im „profanen“ (öffentlichen oder privaten) Leben gemeinsame Interessen haben. Wir finden „Brüderliche Gemeinschaften“, z. B. zum Studium bestimmter Fragen, wie des Sozialismus, der Arbeiterbewegung usw. usw. Andere widmen sich der Pflege internationaler freimaurerischer Beziehungen, wieder andere beobachten die verschiedenen staatlichen Stellen, Ministerien, Parlamente u. a. m., den Verwaltungsapparat, die Kommunalpolitik, die Presse, das Erziehungswesen, Film, Theater, Radio usw. usw. Eine besonders große Anzahl solcher brüderlichen Gruppen aber hat den Charakter von berufsständigen Vereinigungen. So finden wir „Groupes Fraternelles“ u. a. für die Landwirtschaft, für das Ernährungs-wesen, für die Hotel-, Metall-, Automobil-, Elektro- und andere Industrien, für Bankiers und Bör-

sianer, für Innen- und Außenhandel, für Sozialversicherungen, Gewerkschaften und ähnliche Organisationen, für Möbel-, Pelz-, Schmuckwaren-, Textil-, Parfümerie- usw. Händler, Reisende und Vertreter. Auch die Architekten, Werbefachleute, Ärzte, Rechtsanwälte, vereidigten gerichtlichen Sachverständigen, Bücherrevisoren und Taxatoren, ja, selbst die Polizeibeamten haben ihre besondere brüderliche Vereinigung. Mit diesem Netz überwacht und bearbeitet die Freimaurerei das ganze öffentliche Leben des Landes auf allen Gebieten, denn die einzelnen Brüder sitzen in zahllosen nichtfreimaurerischen Vereinen, in denen sie ihren Einfluß geltend und die sie damit zu freimaurerischen Vorhöfen machen. Ueber diese dringt dann der Geist der Freimaurerei unablässig durchsetzend in die breite Masse des Volkes.

So ist der Apparat der Freimaurerei ein Staat im Staate, der seinerseits durch den heimlichen freimaurerischen Einfluß zum öffentlichen Ausdruck, das heißt zum Instrument des Wollens und der Ideen der Freimaurerei wird.

Dies kann gar nicht wörtlich genug genommen werden! Den etwaigen Einwand, diese Feststellung sei übertrieben, widerlegt die Freimaurerei selbst, denn z. B. auf dem Konvent von 1894 (amtlicher Konventbericht, S. 389) erklärte der Br. des 33. Grades Gadaud:

„Die Freimaurerei, das ist die heimliche Republik, ebenso wie die (Französische) Republik nichts als die öffentliche Freimaurerei ist.“

Und auf dem Konvent von 1924 (Bericht S. 393) verkündete man:

„Man hat schon einmal (1894!) von der Höhe dieser Tribüne (d. h. vom Konventsrednerpult) gesagt: Die Freimaurerei ist die heimliche Republik.“

Das amtliche „Bulletin Hebdomadaire“, der (geheimen) wöchentlichen Versammlungsanzeiger der Logen der Pariser Region, bringt in jeder Nummer einige Seiten von Bekanntmachungen über Veranstaltungen der „Brüderlichen Vereinigungen“. Dabei werden nicht nur Tagesfragen und andere politische, sondern auch sehr oft fachliche Themen behandelt.

Dieser straffe organisatorische Aufbau, verbunden mit der planmäßigen ideellen Ausrichtung und Kontrolle der einzelnen Brüder, ist die Erklärung für die im ersten Augenblick so unwahrscheinlich anmutende Tatsache, daß eine verhältnismäßig kleine Zahl von Menschen ein ganzes Volk politisch, kulturell und wirtschaftlich regiert. In den Parlamenten und Ministerien bedient sich die Freimaurerei ihrer zahlreichen Parlamentarierbrüder, um die Gesetzgebung in ihrem Sinne zu lenken, in der Verwaltung hat man „seine“ Leute sitzen. Man hat „seine“ Richter, „seine“ Rechtsanwälte, „seine“ Polizei und läßt die öffentliche Meinung durch „seine“ Presse, Vereine und Klubs bearbeiten. Für das Ganze hat man dann das schöne Pseudonym „Demokratie“ erfunden. Die Affären dieser „Demokratie“, wie der Panama-, der Staviskin- und andere Skandale sind darum auch vornehmlich die Skandale der Freimaurerei. Der persönliche Vorteil,

*) Ich verweise in diesem Zusammenhang auf mein Werk „Frankreichs Totentanz um die Menschenrechte“, das in „Technik und Kultur“ Nr. 6 vom 15. Juni 1940 Seite 16 besprochen wurde. In diesem Buch wird der Beweis bis in alle Einzelheiten an Hand zahlreicher Originaldokumente geführt.

das Zuschieben von Aufträgen und andere materielle Unterstüßungen sind die Mittel, mit denen die Freimaurerei ihre Brüder sich verpflichtet hält. So lesen wir z. B. im „Bulletin Hebdomadaire“ Nr. 880, 1933, S. 24 folgende Bekanntmachung der Brüderlichen Gruppe der Verbefachleute:

„Wir betonen, unsere Gruppe umfaßt Techniker, die allen Zweigen des öffentlichen Lebens angehören. Diejenigen unserer Brüder, die öffentliche Kostenanschläge vorzubereiten oder schnell zu beantworten haben, können sich vertrauensvoll an uns wenden.“

Ebendort lesen wir:

„Unterstützen wir uns gegenseitig. Bei gleichen Vorzügen (à avantages égaux) müssen wir unsern Brüdern den Vorzug geben.“

Jetzt erkennt man, woher es kommt, daß bei öffentlichen Ausschreibungen, also bei Aufträgen, zu deren Vergebung öffentliche Wettbewerbe veranstaltet werden, wenn „zufällig“ in den darüber entscheidenden Kommissionen des Staates oder der Gemeinden Brüder oder deren Handlanger sitzen, ebenso „zufällig“ den sich bewerbenden Brüdern der Zuschlag und damit der Auftrag erteilt wird, während man „Profane“, also Nichtfreimaurer, tunlichst ausschaltet. Aber nur „à avantages égaux“? Wer lacht da — nicht?! Angebote von Brüdern sind doch den andern immer „égaux“. Wenn nachher der brüderliche „viel vorteilhaftere“ Kostenanschlag nicht reicht, dann wird eben — wozu hat man denn seine Brüder in den Aemtern?!

Hans Raebel

Die berufliche Ertüchtigung

Die Machthaber des Deutschland der Systemzeit verkündeten dem deutschen Menschen, daß er um des Geldes willen und seiner persönlichen Existenz irgendeinen Beruf ergriffen habe, um sich so durch das Leben zu schlagen. Einen anderen Wert der Arbeit kannten sie nicht. Sie kannten allein den Wert des Geldes und allein den Einzelmenschen und nicht das Werk der Gemeinschaft. Alles, was wir heute tun, steht im Zeichen der Gemeinschaft. Die Kraft des Menschen ist durch die nationalsozialistische Idee neu gewertet worden und liegt nicht mehr im Geldeswert, sondern in seinem Denken und Handeln für die Gemeinschaft, welches durch seiner Hände Arbeit ausgedrückt wird.

So tritt heute jeder deutsche Junge in seinen Beruf ein. Der Betrieb, in welchen er eintritt, sieht ihn nicht als Arbeitskraft, sondern als Arbeitsschüler. Ihn erwarten Ausbildungsleiter und Meister, die sich voll und ganz der Verantwortung bewußt sind, die sie an jungen Menschen zu leisten haben.

Jeder junge Deutsche hat ein Recht auf Ausbildung. Jeder junge Deutsche hat die Pflicht, alle ihm gebotenen Mittel und Wege zu beanspruchen, um in seiner Lehre alles das zu erlernen, was für seinen späteren Beruf notwendig ist. Lehrling sein, heißt danach streben, sich auf allen Lehrgebieten zu ertüchtigen. Wir wollen in Deutschland keine nur beruflichen Streber, wir wollen totale Kerle, körperlich gesund und tüchtig im Beruf.

— einfach nachbewilligt. Was ursprünglich 100 000 Franken kosten sollte, das kostet dann eben „infolge unvorhergesehener technischer Schwierigkeiten“ oder wegen „nicht planmäßiger, nachträglicher Abänderungen“ usw. das Doppelte oder Mehrfache. Das Volk bezahlt es ja! Oh, „Demokratie“, du Dorado für Bauschwindel und verständnisvolle, die nichtfreimaurerische Konkurrenz ausschaltende Bruderhändedrucke!

Es wäre ein vollendeter Irrtum, annehmen zu wollen, mit der Niederlage Frankreichs von 1940 und mit der Einrichtung eines angeblich neuen Regimes sei die Macht der Freimaurerei gebrochen, zumal Männer wie Marshall Petain und Laval doch Exponenten des Klerikalismus seien. Ein großer Teil der allerdings laufend wechselnden Personen um Petain waren oder sind Freimaurer. Daß die Regierung den 14. Juli, d. h. den die Erinnerung an die Große — nicht zuletzt gegen den Katholizismus gerichtete — Freimaurerrevolution von 1789 verherrlichenden französischen Nationalfeiertag, 1940 in der Kirche beging, könnte man paradox nennen, wenn dieser Akt nicht einen sehr ernstesten Hintergrund gehabt hätte: die „Vierte Republik“ ist im Werden aus der Union der sonst sich untereinander befehdenden Vertreter der schwarzen, der roten und der goldenen Internationale. Ihre Verbindung bedeutet nicht Frieden, sondern Kampf, zwar mit neuen Mitteln, vielleicht auch mit neuer Fassade, aber getragen vom alten Haß, vom Haß gegen Deutschland und seine Größe, die unter Adolf Hitlers Führung in einer Neuordnung Europas Wiedergeburt und Vollendung gefunden hat.



Die berufliche Ertüchtigung beginnt mit dem Eintritt in die Lehre. Sie beginnt beim Handwerksmeister, in der Lehre oder Lehrwerkstatt des Mittel- und Großbetriebes. Sie gibt den Jungen Ertüchtigungsmöglichkeiten durch die Berufserziehungswerke der Deutschen Arbeitsfront und findet ihren Höhepunkt in der Teilnahme am Reichsberufswettkampf.

Der Reichsjugendführer, Artur Armann, hat aus der sozialen Arbeit der Hitler-Jugend diesen Reichsberufswettkampf entwickelt. Am 8. Dezember 1933 unterbreitete der Reichsjugendführer dem Reichsorganisationsleiter der NSDAP. den Plan des Reichsberufswettkampfes. Bereits im Jahre 1934 nahmen 500 000 Jugendliche am Reichsberufswettkampf teil. Im Jahre 1936 waren es 1 200 000. Im Jahre 1937 wurde durch den Reichsorganisationsleiter der Reichsberufswettkampf zum Berufswettkampf aller schaffenden Deutschen erklärt. Damit wurde die Idee der beruflichen Aktivierung durch den Wettkampf voll und ganz anerkannt. Trotzdem wird immer der Reichsberufswettkampf ein Verdienst der sozialen Jugendarbeit bleiben. Aus der Jugend heraus entstand der Wettkampfgedanke im Beruf, der es sich zum Ziel setzte, aus der Auswertung aller Wettkampfarbeiten wichtige soziale Erkenntnisse zu ziehen und die Sieger des Wettkampfes, die Tüchtigsten der Tüchtigen, zu fördern.

Jeder berufstätige Junge wird es sich zur Pflicht machen, am Reichsberufswettkampf teilzunehmen. Jährlich einmal wird er im Wettkampf beweisen, was er zu leisten vermag. Seine berufstheoretischen, berufspraktischen Fähigkeiten und die Auffassung der nationalsozialistischen Weltanschauung sowie seine sportlichen Leistungen wird er unter Beweis stellen, nicht als Einzelner, sondern als Mann in der Mannschaft, im Wettstreit mit seinen Kameraden. Nach dem Wettkampf wird seine Arbeit bewertet. Ragt er durch seine Leistungen unter seinen anderen Kameraden besonders hervor, so wird er zum Sieger erklärt. Wir kennen Kreis-, Gau- und Reichssieger des Reichsberufswettkampfes. Ihre Leistungen waren beste und allerbeste. Sie haben bewiesen, daß sie den Willen haben, voll und ganz die Ertüchtigung aufzunehmen.

Wie schon gesagt, werden die Sieger des Reichsberufswettkampfes entsprechend gefördert. Es gibt verschiedene Förderungsarten. Angefangen mit der betrieblichen Förderung bis zur Förderung durch die Führungsstelle des Reichsberufswettkampfes. Am 11. Juli 1939 wurde das Begabtenförderungswerk des deutschen Volkes verkündet. Das Begabtenförderungswerk soll, wie es in seiner Verkündung heißt, im Sinne des nationalsozialistischen Parteiprogramms tätig werden, dessen Punkt 20 lautet:

„Wir fordern die Ausbildung besonders veranlagter Kinder armer Eltern, ohne Rücksicht auf deren Beruf auf Staatskosten.“

Wörtlich lautet die Verkündung des Begabtenförderungswerkes des deutschen Volkes:

„Noch vor wenigen Jahren fehlten uns Arbeitsplätze. Heute haben wir einen großen Mangel an Arbeitskräften. Darin liegt ein wunderbarer Wandel unserer Wirtschaft. Heute kommt es darauf an, jeden Volksgenossen an den Arbeitsplatz zu bringen,

der am besten seinen natürlichen Anlagen entspricht. Der hochwertige Arbeiter muß an den hochwertigen Arbeitsvorgang gebracht werden. Die primitive Arbeit muß mehr und mehr durch die Maschine ersetzt werden.

Der Arbeitseinsatz und die Berufslenkung erhalten unter diesem Blickwinkel eine besonders hohe Bedeutung. Es ist für die Leistungssteigerung unseres Volkes entscheidend, daß wir planmäßig eine Auslese der Tüchtigsten treffen. So wie es im politischen Leben geschieht, so muß es auch im beruflichen Leben sein. Der Reichsberufswettkampf hat sich in den vergangenen Jahren als Ausleseystem hervorragend bewährt. Er gibt jedem Schaffenden die Möglichkeit, einmal im Jahr öffentlich unter Beweis zu stellen, was er zu leisten vermag. Wer überdurchschnittliche Leistungen vollbringt, oder sogar in seinem Beruf Kreis-, Gau- oder Reichssieger wird, ist ohne weiteres würdig, von der Gemeinschaft gefördert zu werden. Das haben wir auch bisher getan.

Um nun durch die einheitliche Erfassung der Mittel eine noch wirksamere Gestaltung der Förderung zu gewährleisten, ist das „Begabtenförderungswerk des deutschen Volkes“ ins Leben gerufen worden. Durch das Zusammenwirken der Partei, des Staates und der Wirtschaft sollen Mittel und Wege gefunden werden, die den Besten in der Entwicklung ihrer Fähigkeiten die Widerstände des Alltags überwinden helfen. Das Begabtenförderungswerk soll im Sinne des nationalsozialistischen Parteiprogramms tätig werden, in dessen Punkt 20 es heißt:

„Wir fordern die Ausbildung besonders veranlagter Kinder armer Eltern ohne Rücksicht auf deren Stand oder deren Beruf auf Staatskosten.“

So will es der Führer!“

Unterschieden hat das Begabtenförderungswerk der Reichsorganisationsleiter, der Reichsjugendführer und der Reichswirtschaftsminister. Damit wurde ein Förderungswerk geschaffen, in welchem alle Förderungsmittel zusammengeführt werden, um so zum Nutzen der Fähigsten der Fähigen verwendet zu werden. Der Reichsjugendführer schrieb im März 1935 an die Hitler-Jugend:

„So will ich den Reichsberufswettkampf verstanden wissen, als die entschlossene Demonstration einer geeinten Jugend für den Adel der Arbeit, gegen den Geist des Profits.“

Jeder Junge, der heute in den Beruf eintritt, muß sich diese Worte immer wieder ins Gedächtnis zurufen. Er muß wissen, daß er tüchtig nur durch Ertüchtigung werden kann.

Der nationalsozialistische Staat, die nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei haben dem Jungen unserer Zeit durch Lehren, Lehrwerkstätten, Berufserziehungswerke und Reichsberufswettkampf die Ertüchtigungsmöglichkeiten geschaffen. Wie jeder junge Deutsche das Recht auf Ausbildung hat, so ist es seine Pflicht, sich in seiner Ausbildung zu ertüchtigen, im beruflichen Wettkampf seine Fähigkeiten und Leistungen unter Beweis zu stellen, um damit zu zeigen, daß er der Tat des ersten und besten deutschen Arbeiters, seines Führers Adolf Hitler, würdig ist.

H. Wagler, Regierungsbaumeister

Die Bedeutung der Staatsbauschulen für die Ausbildung des technischen Nachwuchses. 2. Folge: Wasserwirtschaft

Sonnenschein und Regen gibt der Himmel zu seiner Zeit. Am meisten davon im Sommer, sowohl vom Sonnenschein wie vom Regen. Der Sommer bringt dicht neben der Dürre die Wolkenbrüche und das Hochwasser. Noch größere Hochwässer und Ueberschwemmungen bringt das Frühjahr, wenn die Schmelzwässer von Eis und Schnee zu Tal fließen. Große Schwankungen sind das in den Abflusmengen der Flüsse. Die Spree ist ein zahmer Fluß. Aber sie führt bei Hochwasser mehr als zwanzigmal soviel Wasser als in den Zeiten der Wasserflemme. Das ist nicht erfreulich. Aber bei anderen deutschen Flüssen ist das Verhältnis meistens weit ungünstiger, bei einigen ist die sekundliche Menge bei Hochwasser tausendmal so groß wie bei Niedrigwasser. Und obendrein ist auf nichts Verlaß: weder auf die Menge noch auf die Zeit.

Das ist für das Wirtschaftsleben sehr unbequem. Die zeitweiligen, oft unerwarteten großen Wassermengen verwüsten im Bergland Felder und Ortschaften, verschütten durch mitgeführte Murgänge Weideland und Gehöfte, überschwemmen weite Niederungsflächen, vernichten die Ernten, übersanden Wiesen und Ackerland und können so auf Jahre hinaus den Bodenertrag einträchtigen. Bei anhaltender Trockenheit versiegen die Brunnen, die Schifffahrt findet in den Strömen für ihre Fahrzeuge nicht mehr die notwendige Wassertiefe, die Schiffe können nur noch die Hälfte laden oder müssen ihre Reise unterbrechen. Kriegen in den Wasserkraftwerken die Turbinen nicht mehr genug Wasser zu schlucken, so liefern sie nicht mehr genug elektrischen Strom. Mit der Landwirtschaft, Schifffahrt und Kraftwirtschaft ist auch das wasser- und stromverbrauchende Gewerbe und Handwerk behindert. Wenn bei anhaltender Trockenheit das Grundwasser absinkt und die Brunnen versiegen, leiden Mensch, Vieh und Pflanze Not. Das spürt nicht nur das Land, sondern auch die Großstadt. Noch nicht lange ist es her, da mußten in den südlichen Berliner Stadtteilen die Trinkwasserabgaben beschränkt werden, weil die Tiefbrunnen der Wasserwerke nicht mehr genug Wasser hergaben. „Wenn ihr uns sehen werdet, werdet ihr weinen“ steht von alter Zeit her auf den Hungersteinen eingemeißelt, die bei Dresden im Elbebett liegen und bei sehr niedrigen Wasserständen sichtbar werden. Umgekehrt wieder gibt es bei Hochwasserführung für das überreichliche Wasser keine nützliche Arbeit, weil man nicht zehn Turbinen einbauen möchte, wenn neun davon die meiste Zeit des Jahres feiern müßten. Auch fände sich für solche stoßweise Strombelieferung jetzt noch kein Käufer.

Trotz alledem liegen in Deutschland die Wasserhältnisse noch günstig. In Spanien führen viele Flüsse fast das ganze Jahr hindurch gar kein Wasser. Aber große Brücken müssen über die trocknen Flußbetten geführt werden, weil nach Regenzeiten in wenigen Wochen die Wasserfluten zu Tal rauschen. Das Land dürstet nach dem kostbaren Naß, aber schnell liegen die Flußbetten wieder verödet da. In Deutschland hindert ein reichlicher Waldbestand in den Gebirgen solchen überstürzten Wasserabfluß. Der Wald mit seinem

weichen Moosboden und der lockeren Bodentrümme darunter wirken wie ein Schwamm. Die nasse Himmelsspende wird in ihm aufgefangen und dann langsam wieder abgegeben. Deshalb ist die Erhaltung der Bergwälder von größter Bedeutung auch für die Wasserwirtschaft eines Landes. Sie wurde in Deutschland von je her gepflegt und vom Staate zur Pflicht gemacht.

Die unstäten Schwankungen im Wasserabfluß werden durch den Menschen selber vielfach noch verstärkt. Es liegt eine gewisse Tragik darin, daß der Mensch die Not, die die Natur bringt, stellenweise noch zu vergrößern gezwungen ist. Er muß, um sich selbst zu helfen, der Allgemeinheit Schaden zufügen. Der Landwirt will im Frühjahr möglichst zeitig sein Feld bestellen, will, daß der kalte Boden durchlüftet und erwärmt wird, kurz, er möchte das lästige Frühjahrswasser auf und in seinem Boden loswerden. Trotz großer Kosten muß er sich entschließen, eine Grabenentwässerung oder eine Dränung seiner Felder anzulegen. In den Stromniederungen sollen Felder und Ortschaften vor den Frühjahr- und Hochsommerüberschwemmungen geschützt werden. In Deichverbänden haben sich die Bedrohten zusammengeschlossen. Auf hunderte von Kilometern begleiten hohen Deiche rechts und links das Strombett, hindern, daß sich das Hochwasser in den Niederungen ausbreitet, fördern die Schnelligkeit des Abflusses. Unentbehrlich zwar sind solche Entwässerungen und Eindeichungen, aber sie bewirken einen überstürzten Wasserabfluß, der der Gesamtwasserwirtschaft nicht günstig ist. Das natürliche Zurückhalten der Regenspende geht verloren. Je schneller infolge dieser Maßnahmen die Hochwasserwelle zum Meere herunterrauscht, um so rascher tritt anschließend die gefürchtete Wasserflemme ein, die Schifffahrt kommt ins Stocken, Wassermühlen und größere Wasserkraftwerke müssen feiern, den wasserverbrauchenden Gewerben fehlt es an Betriebswasser, der Grundwasservorrat erschöpft sich, in den Dörfern und Städten geht das Trinkwasser zur Neige, alle bereits geschilderten Nöte treten in verstärktem Umfange ein.

Das Bedürfnis des Landwirts, seine Felder künstlich zu bewässern, ist gegenüber dem Bedürfnis, die schädlichen Frühjahrshochwässer beschleunigt loszuwerden, in Deutschland noch verhältnismäßig selten.

Vorerst noch sind auch Wasserkraftwerke, die den schwankenden Wasseranfall in Energie umsetzen, selten. Sie finden für die schwankenden Strommengen in ihrem Versorgungskreis keine Abnahme. Ein gewisser Ausgleich ist nur dann möglich, wenn solche Kraftwerke ihren zeitweiligen Ueberschuß auf die Sammelschiene größerer Versorgungsnetze abgeben können. Industrien, die mit schwankendem Stromverbrauch arbeiten können, werden vielleicht in Zukunft einmal zur Entwicklung gebracht werden. Es ist denkbar, daß sich die Erzeugung von Aluminium, Buna, Magnesium, synthetischem Benzin, Zellstoff usw. mit der Zeit auch auf den Verbrauch der jeweils gerade anfallenden Stromüberschüsse einstellen werden, und daß sich der Aufbau solcher Kraftwerke, die nicht bloß den mittleren, sondern auch den

überdurchschnittlichen Wasseranfall auszunutzen vermögen, lohnt. Im gefällereichen Skandinavien sind solche Anfälle bereits zu beobachten.

Vorerst ist allen Beteiligten, der Landwirtschaft, den Kraftwerken, der Schifffahrt, den vom Hochwasser Bedrohten, den Gewerben und den Wasserwerken am besten gedient, wenn der schwankende Anfall des not- und nutzenbringenden Wassers ausgeglichen wird durch eine ausgedehnte Wasserspeicherung nach dem „Spare (und speichere) in der Zeit, dann hast du in der Not“. Dem Wassermüller ist dieser Grundsatz von alters her geläufig. Hat er kein Korn zu vermahlen oder will er des Sonntags feiern, so läßt er das Mahlwasser nicht davonlaufen, sondern hält es in seinem Mühlenteich fest, den er sich eigens dazu angelegt hat. Seit ein paar Jahrzehnten legt man im großen am besten in den Bergen, aber auch in den Niederungen Dalsperrenseen an. Der Geldaufwand für die Sperrmauern oder Sperrdämme, für den Grunderwerb und die nicht selten notwendige Umsiedlung der überstauten Gehöfte ist beträchtlich. Durchströmte Seen sind bereits natürliche Rückhaltebecken. Sie können obendrein mit geringerem Kostenaufwand durch Sperrwerke in gesteuerte Speicherräume umgewandelt werden. Rußland baut bereits den gesamten Wolgalauf in eine fast zusammenhängende Kette riesiger Staubecken aus. Vor Uebertreibungen schützt der Zwang, jeweils im Rahmen

des wirtschaftlich Vertretbaren zu bleiben. Denn immer noch kostet die ausgebaute Kilowattleistung einer Wasserkraftanlage mehr als das dreifache eines Wärme- kraftwerks. Ist dann allerdings die Anlage bezahlt, so fließt der Treibstoff Wasser kostenfrei zu, der Treibstoff Kohle muß fortlaufend bezahlt werden.

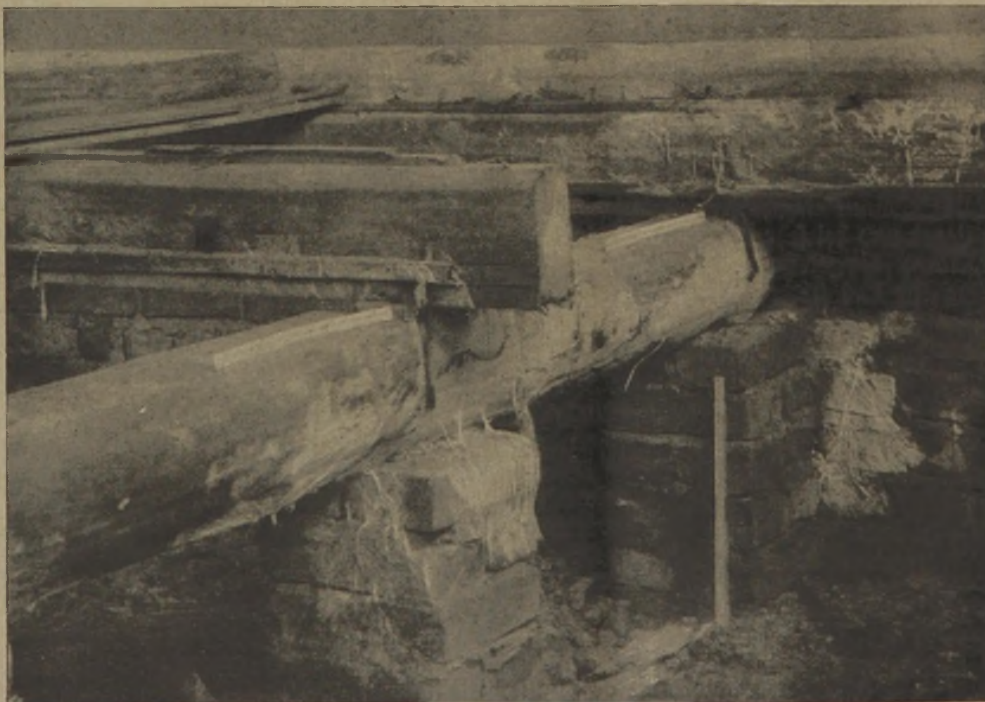
Dies und noch einiges, was so hinzukommt, hören die Studenten der Bauingenieurabteilungen an den Staats- hauschulen neben zahlreichen anderen Fächern im Lehr- fach Wasserbau. Sie hören von den Möglichkeiten der Landgewinnung an den deutschen Meeresküsten durch Lahnungsarbeiten und Eindeichungen der Watten- flächen, hören, daß dort zu den mehr als vierhundert- tausend Hektar eingedeichten Landes in den letzten sechs Jahren durch über 40 Kilometer Deichlänge weitere fünftausend Hektar fruchtbaren Landes dem Meere ab- gerungen worden sind. Sie hören von den Möglich- keiten der Flußregelungen, von Buhnen und Leitwerken, von Wassergeschwindigkeitsmessungen, von Schifffahrts- kanälen, vom Schleusen- und Hafenanbau, sie lernen Kai- anlagen und Wehranlagen, Düker und Schöpfwerke entwerfen, um befähigt zu sein, als Entwurfs- oder Be- triebingenieure, falls sie das Leben dorthin stellen sollte, auch in der Wasserwirtschaft mitzuwirken, deren Aufgabe es ist, den großen möglichen Schaden des Wassers zu mindern, seinen noch viel größeren Nutzen aber zu fördern, denn „Wasser tut's freilich!“ —

Neuzeitlicher Holzschutz

Dem Holz, das zu unseren wertvollsten heimischen Baustoffen gehört, wird in Zukunft eine immer größere Bedeutung zukommen. Da man sich in weitesten Kreisen über den großen volkswirtschaftlichen Wert des Holzes im Klaren ist, haben im Verlaufe der letzten Jahre stärkste Bestrebungen eingesetzt, um in der Praxis der Holzbe- und -verarbeitung möglichst hohe Material- ersparnisse zu erzielen. Dies kann geschehen durch Ver- minderung der Abfälle, durch günstigste Einteilung des

Holzes, durch die beste Pflege der Rund- und Schnitt- hölzer auf den Lagerplätzen u. a. m. Weitgehende Ueberlegungen haben indessen schon längst zu der Er- kenntnis geführt, daß eine durchgreifende Herabsetzung des Holzverbrauches zur Herstellung zahlreicher Erzeu- gnisse mit größter Wirkung nur durch eine umfassende Schutzbehandlung des Holzes mit geeigneten Im- prägniermitteln zu erreichen ist.

Die am häufigsten beim Holz beobachtete Zerstörung ist die durch Fäulnis, die durch Pilze hervorgeru- fen wird. Die Nährstoffe, die diese holzzerstörenden Pilze benötigen, finden sie im Holz selbst. In erster Linie dient ihnen die Holzsubstanz der Zell- wände als Nahrung, da- neben aber auch Stärke, Zucker, Fette und Pro- toplasma. Durch diesen Abbau der Holzsubstanz wird das Holz zerstört und mit der Zeit voll- kommen vernichtet. Des- halb sind die Pilze als die gefährlichsten Holz- zerstörer zu betrachten.



Vom Hauschwamm zerstörte Deckenbalken

Werkfoto: Allgem. Holzimprä- gnierung GmbH, Berlin

Außer den Pilzen ist aber auch eine große Anzahl von Insekten als Holzzerstörer bekannt, wie der Bockkäfer, die Anobien und die Wespen, die sich zum Teil als Larven, zum Teil als fertig ausgebildete Insekten von der Holzsubstanz ernähren. Teilweise werden auch Gänge und Hohlräume in das Holz gebohrt, die als Brutstätten dienen.

Wie schon eingangs erwähnt, ist wohl die wichtigste und die am meisten Erfolg versprechende Maßnahme zur Erhaltung des Holzes eine zweckentsprechende Schutzbehandlung mit einem geeigneten Imprägniermittel.

Man unterscheidet 2 Gruppen von Imprägniermitteln:

1. Die Teeröle und ihm verwandten öligen Schutzstoffe.

2. Die wasserlöslichen Salze und Salzgemische.

Die Teeröle stellen ein Steinkohlenteerdestillat dar, dessen wirksame Bestandteile die Phenole sind, die gegen Pilze einen ausreichenden Schutz bieten. Das mit Teeröl zu behandelnde Holz muß vollständig trocken sein, da feuchtes Holz das Öl nur ungenügend aufnimmt. Infolge des Porenverschlusses wird die Verdunstung der im Holz enthaltenen Feuchtigkeit verzögert, wenn nicht überhaupt unmöglich gemacht. Die Folge hiervon ist, daß das Holz von innen heraus fault und zugrunde geht. Zu beachten ist auch, daß zur Teerölimprägnierung nur in jeder Hinsicht gesundes Holz verwendet werden kann, da neben den feuchten Stellen auch verblaute, verstockte oder mit rotem Kern behaftete Stellen vom Teeröl nur ummantelt, nicht aber durchdrungen werden.

Neben der Tatsache, daß teerölimprägniertes Holz leichter entflammbar ist als unbehandeltes Holz, sei noch auf den scharfen stechenden Geruch sowie auf die durch das Ausschweizen des Teeröls bedingte Unsauberkeit derartig behandelte Hölzer hingewiesen. Auf Grund aller dieser Beobachtungen dürfte das Teeröl und Karbolineum als Schutzmittel im Wohnhaus- und Barackenbau sowie für den Bau von Lagerhallen nur in beschränktem Umfange in Frage kommen.

Die Entwicklung der wasserlöslichen Salze und Salzgemische im Verlauf der letzten Jahrzehnte ist wohl im wesentlichen auf die gesteigerte Nachfrage nach neuen Schutzmitteln zurückzuführen. Diese gesteigerte Nachfrage dürfte auch auf die Ueberlegung zurückzuführen sein, daß es sich während des Weltkrieges gezeigt hat, daß abgesehen von allen technischen Anforderungen die Salzgemischimprägnierung der Ölimprägnierung aus dem Grunde vorzuziehen ist, weil das Teeröl als Heiz- und Treibstoff verwendet werden kann, also auf einem Gebiet Anwendung finden muß, auf dem andere einheimische Rohstoffquellen nicht zur Verfügung stehen. Gerade in heutiger Zeit erhebt sich hieraus gebieterisch die Forderung, nunmehr mit allen Mitteln eine Fehlleitung des Steinkohlenteeröls zu unterbinden.

Die Anwendung der wasserlöslichen Imprägniersalze zur Schutzbehandlung des Holzes ist viel älter als die des Steinkohlenteeröls. Es sei hier darauf hingewiesen, daß man schon im Mittelalter wertvolle Holzplastiken und Bilderrahmen mit Arsen- und Quecksilberverbindungen schützte.

Der grundsätzliche Vorteil gegenüber den öligen Schutzmitteln ist darin zu erblicken, daß sich die Imprägniersalze sowohl für die Behandlung von trockenem als auch von feuchtem Holz sehr gut eignen. Gerade



Valkenstück vom Kulm oder Zimmermannsbock befallen. Die Larven und Fraßgänge der Larven sind deutlich erkennbar. Links ein Käfer. Werkfoto: Allgem. Holzimprägnierung GmbH, Berlin

in der heutigen Zeit, in der infolge der Holzverknappung fast ausschließlich frisches Holz verbaut werden muß, gewinnt diese Tatsache besondere Bedeutung. Die bekanntesten Imprägniersalze sind die Quecksilberverbindungen, Kupfervitriol, Zinksalze sowie die Arsenalze und die Fluorverbindungen, von denen jedoch nur die beiden letztgenannten in neuerer Zeit ihre industrielle Bedeutung behauptet haben. In der Praxis bekannt ist vor allem eine abgestimmte Mischung hochwertiger Fluor-, Chrom- und Phenolverbindungen, die zur Erhöhung ihrer Schwerauslaugbarkeit und als spezifisches Gift gegen tierische Holzzerstörer zum Teil Arsenzusätze enthalten.

In mehr als 35jähriger wissenschaftlicher Arbeit sind diese Salze zu einer Spitzenleistung auf dem Gebiet der Holzschutzmittel entwickelt worden und sind heute überall dort zu finden, wo es gilt, Holz jeder Art gegen pflanzliche und tierische Zerstörer zu schützen. So bedient sich die Deutsche Reichsbahn und die Deutsche Reichspost wie auch zahlreiche Staatsbahn- und Postverwaltungen des Auslandes dieser Salze zur Schutzbehandlung von Eisenbahnschwellen, Masten und Telegraphenstangen. Daneben finden sie Anwendung in größtem Ausmaße bei staatlichen und privaten Grubenverwaltungen. Besonders sind es aber auch weiteste Kreise der Bauwirtschaft und der Landwirtschaft, die sich ihrer als bevorzugtes Imprägniermaterial bedienen.

Die besonderen Vorteile dieser Salze liegen darin, daß sie Imprägnierstoffe von höchster fäulnis- und insektenwidriger Wirkung sind, tief in das Holz eindringen und auf der Holzfasern schwer auslaugbar gebunden werden.

Mit ihrer Sauberkeit und unbedingten Geruchlosigkeit vereinigen sie die Eigenschaft, daß das mit ihnen behandelte Holz nachträglich mit Farbe jeder Art gestrichen werden kann.

Sie sind gegenüber anderen Werkstoffen wie Eisen, Mauerwerk, Beton usw. vollkommen neutral und eignen sich, wie schon gesagt, sowohl zur Imprägnierung trockenen wie auch saftfrischen und feuchten Holzes im Anstrich-, Tränk- und Kesseldruckverfahren.

Martin Riese

Das deutsche Fachbuch

Die Forderung nach einer gediegenen fachlichen Ausbildung hat der nationalsozialistische Staat von Anfang an als eine Notwendigkeit herausgestellt. „Lassen wir die Berufsausbildung verkümmern, so fällt die ganze Wirtschaft in sich zusammen“, mit diesen Worten hat Hans Schemm 1934 in Bayreuth die Lage der Fachausbildung dargelegt. „Die Forderung nach fachlicher und fachlicher Leistung hat gemeinsam mit dem Charakterproblem im Zentrum der nationalsozialistischen Erziehung zu stehen“, erklärte Alfred Rosenberg auf dem Reichsparteitag 1937. Alle diese Forderungen wurden aus der Erwägung heraus aufgestellt, daß Deutschland infolge seiner allgemeinen wirtschaftlichen und politischen Lage auf eine grundlegende und umfassende Ausbildung seines Nachwuchses angewiesen ist. Diese Ausbildung wird nie allein durch den Besuch von Fach- und Berufsschulen ihren Abschluß finden können. Der Lehrling wird stets auf die besonderen Eigenarten seines Betriebes zurückgreifen müssen und hier unter Leitung seines Meisters sich das Wissen aneignen, das ihn mit seiner Maschine, seiner Ware, die er anfertigt, sowie in weiterem Sinne gesehen mit der Arbeitswelt seines Berufes bekannt macht.

Im Betrieb lernt der Lehrling die Praxis seines Berufes kennen, seine Freizeit soll damit ausgefüllt sein, im Buche die Grundlagen, die ihm die praktische Arbeit gebracht hat, bestätigt zu finden und nun auf Grund der gewonnenen Erkenntnisse zu arbeiten.

Das Fachbuch muß die Ergänzung zu der Arbeit im Betriebe bilden. Der Begriff des Fachbuches oder besser gesagt des Berufsschrifttums darf hierbei nicht eng aufgefaßt werden. Aus der Enge des Arbeitsplatzes heraus muß der Blick für die Gesamtarbeit auch im Buche gesucht werden.

Praktisch ergibt sich daraus, daß der Techniker zunächst zu Handbüchern greift, die ihm Unterweisungen für die Grundausbildung oder für Spezialdinge — als Beispiel seien hier Feinmechanik, Flugzeugbau, Schiffsbau, Maschinenbau angeführt — geben. Hieran schließen sich Bücher, die zur Vertiefung der Allgemeinbildung unter der Zielsetzung auf den Beruf dienen — Lebensbeschreibungen großer Männer: Diesel, Krupp, Siemens —, um im Anschluß daran Werke folgen zu lassen, die in die Gedankengänge eines bestimmten Gebietes einführen — ich nenne hier beispielsweise das Buch von Dr. Fritz Nonnenbruch „Politik, Technik und Geist“. Selbstverständlich soll mit diesen Beispielen nicht gesagt werden, daß nun auch diese Art des Aufbaues beim Lesen eingehalten werden muß, sie wird und soll auch unterbrochen werden, dadurch, daß der Leser neben dem ausgesprochenen Fachlehrbuch zwischendurch zu einem mehr unterhaltend geschriebenen Werk greifen wird.

Die Möglichkeit ergänzender Schulung darf sich aber nicht ausschließlich auf den Lehrling erstrecken: auch

der Geselle und Meister wird, wenn er mit seinem Wissen und damit seiner Leistung nicht nachhinken will, zu dem Berufsschrifttum greifen müssen, wenn sich auch bei diesen eine Verlagerung in den von mir oben angeführten drei Grundstufen ergeben wird.

In der Schule wird darauf gedrungen, daß der Schüler sich seine Bücher selbst anschafft und das Lehrmaterial damit sein Eigentum wird — nur in Ausnahmefällen soll die Bücherei hierfür in Anspruch genommen werden. So muß auch dem Lehrling eingeschärft werden, daß grundlegende Werke erst ihre Aufgabe erfüllen, wenn sie persönlicher Besitz des Lesers werden. Denn das Buch als Ergebnis ernster Arbeit auf allen Gebieten und als Niederschlag deutschen Fleißes und deutscher Forschung soll in der eigenen Bücherei immer mehr zum Bestandteil auch des kleinsten Heimes werden.

Nur wenn der Leser aus wirtschaftlichen Gründen nicht in der Lage ist, sich die für seine Fortbildung notwendigen Werke anzuschaffen, soll er auf die Werkbücherei seines Betriebes zurückgreifen. Hier muß er dann aber auch die Bücher finden, die sein Arbeitsgebiet im engeren und weiteren Sinne umfassen.

Eine Schwierigkeit galt es früher zu überwinden: Aus den wohl zehntausend Fachbüchern das richtige Buch auszuwählen, das die innere klare Ausrichtung besitzt und damit den Erfordernissen unserer Zeit entspricht. Hier hat nun das Reichskuratorium für das deutsche Fachschrifttum Abhilfe geschaffen: das von dem Reichskuratorium herausgegebene Fachbuch-Auswahlverzeichnis (1940*) ist ein ausgezeichnetes Wegweiser durch ein gesiebtes und allen Anforderungen genügendes Fachschrifttum. In klarer Gliederung nennt es eine Fülle von Titeln mit kurzen Inhaltsangaben oder Erläuterungen und läßt somit den einzelnen Volksgenossen eine Uebersicht über das ihn betreffende Schrifttum gewinnen, andererseits dient das Verzeichnis den einzelnen Betrieben für die Ergänzung ihrer Werkbücherei.

Der Weg, den wir in der Zukunft gehen müssen, wird auch weiterhin alle unsere Kräfte in Anspruch nehmen müssen. Durch die Kraftentfaltung unserer Arbeit haben wir Unendliches erreicht, es gilt nun, dieses fachliche Können zur Meisterschaft zu treiben. „Diese Meisterschaft aber kommt aus Wissen und Erfahrung“, sagt Reichsleiter Dr. Ley. „Beide hält das deutsche Fachschrifttum für jeden Schaffenden bereit. Darum erkennen wir als unsere Aufgabe, das Fachbuch in jeder deutschen Arbeitsstätte als Berater neben die Jugend und als Freund neben die Gereiften an die Arbeitsplätze zu stellen.“

*) Können ist Pflicht. Fachbuch-Auswahlverzeichnis, zusammengestellt und herausgegeben vom Reichskuratorium für das deutsche Fachschrifttum. 1940. Verlag des Börsenvereins der deutschen Buchhändler, Leipzig.

Die Leistungsabzeichen als Auszeichnung im Leistungskampf der deutschen Betriebe

Immer nur verhältnismäßig wenigen Betrieben von der großen Teilnehmerzahl am Leistungskampf gelingt es, die höchste Auszeichnung „Nationalsozialistischer Musterbetrieb“ und damit die goldene Fahne zu erringen. Musterbetrieb werden heißt: auf allen Gebieten der Sozialpolitik, in der Menschenführung und auch wirtschaftlichen Leistung Musterhaftes zu vollbringen. Manche Betriebe erreichen in diesem Wettbewerb zunächst nur auf einem speziellen Abschnitt Vorbildliches. Um diesen den Weg zur höchsten Auszeichnung zu zeigen und zu ebnen und ihnen gleichzeitig Anerkennung und Ansporn für ihre Leistungen zu geben, wurden entsprechende Leistungsabzeichen geschaffen. Allen liegt die gleiche, tiefere Idee der Erhaltung und Steigerung der Leistungskraft und Leistungsfähigkeit zugrunde.

Eine Hauptforderung, die an jeden am Leistungskampf teilnehmenden Betrieb gestellt wird, ist die Sorge der Berufsausbildung und der Berufserziehung. Wer hier Vorbildliches leistet auf dem Gebiete der

fachlichen und weltanschaulichen Schulung, der Charaktererziehung, in dem er auch für die entsprechenden Räume, Lehrwerkstätten, Einrichtungen, Ausbildungspersonal usw. besorgt ist, kann das Leistungsabzeichen für vorbildliche Berufserziehung erreichen (vgl. Abb. 1).

Die Arbeitskraft unserer schaffenden Volksgenossen ist das wertvollste Gut unserer Nation. Sie zu pflegen und zu fördern ist daher nicht nur eine selbstverständliche, völkische Pflicht, sondern auch eine wirtschaftliche. Denn nur gesunde und schaffensfrohe Menschen sind zu höchsten Leistungen befähigt. Im Betrieb ist der Schaffende großen gesundheitlichen Schädigungen ausgesetzt. Sie auf ein Mindestmaß herabzudrücken ist Aufgabe des verantwortlichen Betriebsführers. Das Leistungsabzeichen für vorbildliche Sorge um die Volksgesundheit soll hierfür Anerkennung und Ansporn auf dem Wege zum Ziele „Nationalsozialistischer Musterbetrieb“ sein (vgl. Abb. 2).



Abb. 1



Abb. 2



Abb. 3

Arbeitsstätte und Wohnungen sind die Elemente, in denen der Arbeiter 90 vH. seines Lebens verbringt. Gesunde Wohnungen bedeuten Kraft, Leistungssteigerung, gehobener Familienstand. Schlechte Wohnungen Kraftminderung, Leistungsminderung und völkischer Niedergang. Wenn der Führer daher höchste Steigerung der Leistung aller Schaffenden zur siegreichen Durchführung unseres Existenzkampfes verlangt, so ist es einleuchtend, daß auch diesem Gebiete im Leistungskampf der Betriebe besondere Bedeutung beigemessen wird, wie sie sich in der Verleihung des Leistungsabzeichens für vorbildliche Heimstätten und Wohnungen ausdrückt (vgl. Abb. 3).

Daß die Bestrebungen der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ diesem gleichen Zweck dienen, ist bekannt. Gerade der Betrieb kann hier in mannigfaltigster Weise sich betätigen. Anerkennung findet diese Mitarbeit durch die Verleihung des Leistungsabzeichens für vorbildliche Förderung von „Kraft durch Freude“ (vgl. Abb. 4).

Im Leistungskampf haben die Betriebe aller Größen und Arten die gleichen Startbedingungen. Nicht Geld und finanzielle Leistung ist in diesem Wettstreit entscheidender Bewertungsfaktor, sondern vielmehr die Frage „Ist der Betrieb eine wirklich aufbauende Zelle in der Volks- und Leistungsgemeinschaft?“ Der kleinste



Abb. 4

Betrieb, der sich bemüht, eine solche aufbauende Zelle zu sein, kann in diesem Wettkampf mitmarschieren und auch gegenüber dem großen kapitalkräftigen Betrieb mit seinen Leistungen bestehen. Das Leistungsabzeichen „Vorbildlicher Kleinbetrieb“ (vgl. Abb. 5) soll den in dem Leistungskampf stehenden Kleinbetrieben für ihre Arbeit besonderen Ansporn geben. Es stellt für den Kleinbetrieb eine Vorstufe zum „Nationalsozialistischen Musterbetrieb“ dar.

Ueberhaupt ist der Besitz der Leistungsabzeichen, soweit sie für die Betriebe erreichbar sind und erungen werden können, eine Vorbedingung zur Auszeichnung „Nationalsozialistischer Musterbetrieb“. Die Verleihung von Leistungsabzeichen erfolgt während des ganzen laufenden Leistungskampfjahres.*) Die Erreichung der Leistungsabzeichen ist jedoch nicht abhängig von der Verleihung des Gaudiploms für hervorragende Leistungen, ebenso wie für dieses der Besitz von Leistungsabzeichen nicht Bedingung ist.

Dr. Miltrup.



Abb. 5

*) Für die augenblickliche Kriegszeit ist jedoch die Verleihung des Leistungsabzeichens für vorbildliche Heimstätten und Wohnungen sowie für vorbildliche Förderung von „Kraft durch Freude“ nicht vorgesehen.

Die klar gegliederte und schön wirkende Außen-Ansicht des Verwaltungsgebäudes

Deutsche Fernkabel Gesellschaft m. b. H.

Berlin - Charlottenburg 9, Rognitzstr. 8



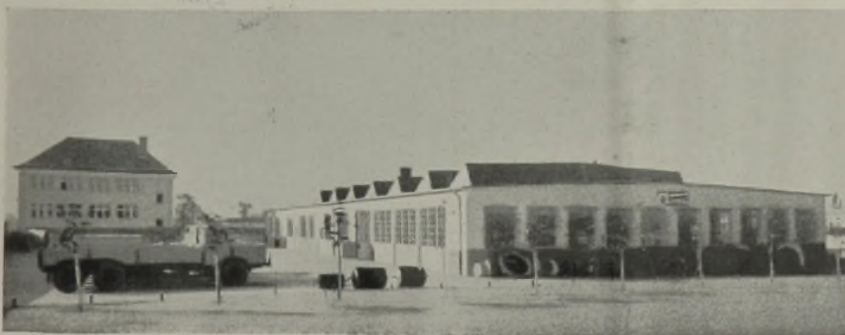
Mit Recht kann die Fernkabel-Betriebsgemeinschaft stolz darauf sein, zum dritten Male das Gaudiplom für hervorragende Leistungen in dem Wettstreit der deutschen Betriebe erhalten zu haben. Häufen sich doch gerade bei ihr vielerlei Schwierigkeiten in der Ausrichtung und Betreuung der Gefolgschaft, da diese — der Struktur des Betriebes entsprechend — fast ständig bis zu 75 vH. an zahlreichen über das gesamte Reichsgebiet verteilten und dazu noch dauernd wandernden Baustellen tätig ist.

Man schuf deshalb einen ausgedehnten Amtswalterstab, der es sich zur Ehrenpflicht machte und auch, wie die bisherigen Auszeichnungen beweisen, mit bestem Erfolg durchführte, die von der Betriebsführung gemeinsam mit dem Vertrauensrat geschaffenen sozialen Einrichtungen möglichst allen Arbeitskameraden zugänglich zu machen. Am einfachsten war der Weg bei den finanziellen Zuwendungen, wie z. B. den Sonderbeihilfen bei Eheschließungen und Geburten, einmaligen Unterstützungen für in Not geratene Gefolgschaftsmitglieder, der Zuteilung außertariflicher Urlaubsgelder oder der freiwilligen Familienunterstützungen für die Angehörigen der zur Wehrmacht einberufenen Gefolgsmänner und — um nur noch eines zu erwähnen — der in gerechter Form aufeinander abgestuften Zuwendungen zum Weihnachtsfest. Die tägliche Essenausgabe durch einen in eigener Regie aufgezogenen Küchenbetrieb mußte allerdings auf die Großberliner Gefolgschaft beschränkt bleiben, ebenso die Bildung einer Werk-

schar, die Aufstellung einer Betriebskapelle und Gründung einer Betriebssportgemeinschaft, sowie die Beschaffung einer größeren Anzahl nicht werkeigener Wohnungen durch die Vermittlung des Heimstättenamtes unter Zuzahlung von Baukostenzuschüssen und Genossenschaftsanteilen. Auch eine laufende Kontrolle des Gesundheitszustandes unter Zuhilfenahme eines Betriebsarztes führte man ein, bildete Sanitätspersonal für erste Hilfeleistungen aus und widmete dem Ausbau der Unfallschutzeinrichtungen besondere Sorgfalt.

Ganz besonderer Wert wurde auf die Berufserziehung und die Förderung der Begabten gelegt. So konnten allein im vergangenen Jahre rund 300 Arbeitskameraden durch Ausbildungslehrgänge in die nächst höheren Berufsgruppen aufrücken. Darüber hinaus ist für die Begabtenförderung ein Fonds geschaffen worden, um solche Gefolgschaftsmitglieder geldlich zu unterstützen, die besondere Leistungen aufweisen und sich weiterschulen wollen. Tüchtige und jahrelang erprobte Meßhelfer werden Werkstudenten und ergreifen das Studium zum Meßingenieur, junge Kaufleute können sich zu Uebungsleitern heranbilden, während tüchtigen Lehrlingen Gelegenheit gegeben wird, Techniker zu werden.

Nicht unerwähnt gelassen sei noch die vor Jahren eingeführte Altersversorgung und vor allem die Hinterbliebenenfürsorge. Alle diese aufgeführten sozialen Einrichtungen lassen erkennen, daß von seiten des Betriebes alles Erdenkliche getan wird, um eine vorbildliche und möglichst umfassende Betreuung der Gefolgschaft zu erreichen. Die Harmonie zwischen Betriebsführung und Gefolgschaft ergab die Grundlagen zur Entwicklung einer vorbildlichen Betriebsgemeinschaft.



Helle Werkhallen u. große Grünflächen vermitteln einen sauberen, gepflegten Eindruck



Teilansicht einer Werkskolonie

Eine Beobachtung, die sich bei allen mit der goldenen Fahne oder dem Gaudiplom ausgezeichneten Betrieben wiederholt, wegen ihres hohen ideellen Wertes aber nicht oft genug erneut hervorgehoben werden kann, sei auch bei diesem mit dem Diplom für hervorragende Leistungen ausgezeichnetem Betriebe in den Vordergrund gerückt. Es ist die, daß eine Gefolgschaft unbedingt entscheidenden Anteil an der Entstehung einer vorbildlichen Betriebsgemeinschaft haben muß, im Gegensatz zu der noch hier und da anzutreffenden Anschauung, die den Leistungskampf als eine Angelegenheit der Betriebsführung betrachtet bzw. den Erfolg abhängig macht von den dafür zur Verfügung gestellten Mitteln. Eine vollkommene Betriebsgemeinschaft im Sinne nationalsozialistischen Wollens kann nur entstehen, wenn sich Betriebsführung und Gefolgschaft nach bestem Können und Wissen mit Fleiß und Ausdauer entsprechend der ergangenen Richtlinien ergänzen und für das gemeinsame Ziel einsetzen.

Dieser Gedankengang wurde bei den Vereinigten Aluminium-Werken in weitestem Maße in die Tat umgesetzt und somit eine Betriebsgemeinschaft geschaffen, die einer Auszeichnung für würdig erachtet wurde, weil sie den Geist, der zu diesen Leistungen führte, richtig erkannte und in geeigneter Form in die Tat umsetzte. Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet gewinnt jede, auch die scheinbar selbstverständlichste Maßnahme zur Erhaltung der Leistungsfähigkeit an Bedeutung und bildet zusammengefaßt die Grundlage für den Erfolg. So befinden sich alle Arbeitsräume in tadellosem Zustande; gute Beleuchtung, geschmackvoller

Stoffprüferlehrlinge im Unterrichtslaboratorium
Fot. (2) Kurt Friedrich

Vereinigte Aluminium- Werke A.-G.

Berlin W 8

Friedrichstraße 169 / 170

Fot.: Verlag H. G. Maier

Wand- und vielfach auch Blumenschmuck sowie die neuzeitlichen Anforderungen entsprechenden Möbelstücke und Maschinen vermitteln ein heimisches Behagen und erleichtern die Arbeit. Für warmes Essen sorgt die Kantine, während für den Ausgleichssport geeignete Plätze zur Verfügung stehen, die das Ausüben aller leichtathletischen Sportarten ermöglichen. Umfangreich sind auch die getroffenen Maßnahmen auf dem Gebiete der Krankheitsverhütung und die Bewilligung von Nachkuren zur Wiederherstellung der Gesundheit. Ein eigens dazu geschaffener Fonds gestattet Zuschußleistungen in unvorhergesehenen Fällen, um die Arbeitskameraden vor unverschuldeter Not zu bewahren, gewährt weiterhin Beträge für Kinderverschickungen in NSV.-Heime und stellt außerdem den vom Felde zurückkommenden Gefolgsmitgliedern, soweit sie erholungsbedürftig sind, Beträge, für Erholungszwecke der Gesundheit zur Verfügung. Den Gedanken der Siedlungsfreudigkeit fördern unverzinsliche Darlehen, die dem Siedler vom dritten Dienstjahr ab geschenkt werden. In diesem Zusammenhange seien auch die Mietszuschüsse erwähnt,



die den kinderreichen Familien monatlich zufließen. Besondere Aufmerksamkeit wird dem Ausbildungsgang der Lehrlinge gewidmet, von denen den Begabtesten das Studium auf dem Kyffhäuser-Technikum der DAF. in Frankenhäusern ermöglicht wird. In gleichem Sinne ist die fördernde Berufserziehung für die Erwachsenen ausgestaltet, die sich entsprechend ihrem Arbeitsgebiet und ihren Fähigkeiten auf Kosten der Firma bei der DAF. und anderen Instituten weiterbilden können.

Zur Erhaltung des Leistungswillens sind neben Leistungszulagen, Prämien für Verbesserungsvorschläge, geldlichen Zuwendungen für langjährige Dienste und verschiedenen kulturellen Aufwendungen für die Gefolgschaft (Bibliothek mit Fachliteratur, Pauschalbeträge für Betriebsausflüge, Betriebsfeiern, Theaterbesuche usw.) eine stattliche Reihe Sonderleistungen sozialer Art von der Betriebsführung vorgesehen, deren gerechte Verwendung zu den vornehmsten Aufgaben des Betriebsobmannes und seiner Amtswalter gehört. Die hierfür vorhandenen Richtlinien sehen z.B. eine Unterstützung der Familien eingezogener Gefolgschaftsmitglieder vor, wobei für Verheiratete 85 vH. des Nettoeinkommens, für Ledige ein Pauschalbetrag von 25 RM. monatlich gezahlt werden. Die Kinder gefallener und im Werk verunglückter Arbeitskameraden erhalten bei Erreichung des 14. Lebensjahres ein Sparkassenbuch mit einer angemessenen Einlage. Die Firma zahlt außerdem 20 vH. der Prämien für eine Sterbegeldversicherung für jedes Gefolgschaftsmitglied. Beinahe selbstverständlich mutet nach allem diesem die Ausschüttung von Weihnachtsspenden an, für deren Höhe das Alter, die Leistungen und auch die sozialen Verhältnisse maßgebend sind. Es sei noch erwähnt, daß für die niederen Gehaltsgruppen all-



Frauenarbeit in der Aluminium-Gießerei

jährlich Urlaubszuschüsse, für alle aber mit einem Abstand von mindestens drei Jahren Zuwendungen für KdF.-Reisen gegeben werden. Allen ist es dadurch möglich, Deutschlands Gauen mit ihren schönen Reisezielen kennenzulernen.

Ganz besondere Beachtung verdienen jedoch die Ruhestands- und Hinterbliebenen-Unterstützungen. Die Anwartschaft darauf erwirbt ein jedes Gefolgschaftsmitglied nach einer Betriebszugehörigkeit von 15 Jahren. Die Unterstützungen selbst, ganz gleich, ob es sich um Ruhegeld oder die Hinterbliebenen-Fürsorge handelt, werden zusätzlich zu den Leistungen der öffentlich-rechtlichen Versicherungsträger gegeben. Obwohl im Durchschnitt als Mindestalter dafür das 65. Lebensjahr angesehen wird, können bei vorzeitiger Dienstunfähigkeit ebenfalls bereits Beträge bewilligt werden, deren Höhe sich unter Berücksichtigung der Länge der Dienstzeit und der besonderen Umstände an die des Ruhegeldes anlehnt. Erwähnen wir noch, daß der Kontakt mit den Wehrmachtangehörigen dauernd und laufend durch Briefe und Feldpostpäckchen erhalten bleibt und die sich daraus ergebende Feldpostkorrespondenz für die Betriebsgemeinschaft mit zu den schönsten Erinnerungen an Deutschlands stolze und große Zeit zählt, so sind die wesentlichsten Dinge aufgezählt, die die Arbeitsfreudigkeit und die Arbeitsleistung der Gefolgschaft steigern helfen. Eines ist dabei aber gewiß, die Aufwendungen wurden und werden nicht gemacht, um Auszeichnungen zu erhalten, sondern einzig und allein darum geht es der Betriebsgemeinschaft, mit ihren Leistungen sich würdig in die Volksgemeinschaft einzureihen und damit unserem Führer und dem Vaterlande zu dienen.



Lehrlingswerkstatt für Schlosser-, Dreher- u. Schmiedelehrlinge



Max

und Erasmusdruck

Berlin SW 68



Diese beiden miteinander verbundenen Firmen, deren Erzeugnisse unter dem Warenzeichen „M.-K.-Papier“ im Laufe ihres jetzt 76jährigen Bestehens nicht nur in allen deutschen Gauen, sondern darüber hinaus auch in vielen außereuropäischen Ländern Verbreitung fanden, können für sich in Anspruch nehmen, Bahnbrecher für die Industrie der Papierausstattungen gewesen zu sein. Max Krause, der 1913 verstorbene Begründer des Unternehmens, brachte im siebenten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts zum ersten Male Briefpapier in festen Packungen zusammen mit Briefumschlägen heraus und legte damit den Grundstein für diesen heute in der ganzen Welt vielen Tausenden von Arbeitern Lohn und Brot gebenden Industriezweig. Zweckentsprechend und vorausschauend, wie der Seniorchef diese Idee entwickelte, waren aber auch seine Bestrebungen, ein gutes Verhältnis mit denen herbeizuführen, die mit ihm zusammen arbeiteten. Ganz „nebenbei“ erfährt man dabei, daß er mit zu den ersten gehörte, der seinen Arbeitern bezahlten Urlaub einräumte und auch schon 1901 einen Fabrikausschuß bilden ließ, welcher als ein Vorläufer des heutigen Vertrauensrates anzusehen ist. Blättert man weiter in diesen Aufzeichnungen, bekommt man außerdem Kenntnis von der im Jahre 1885 erfolgten Stiftung einer Pensionskasse sowie anderen Sozialeinrichtungen und ersieht des weiteren, daß er sich auch auf dem Gebiete des Siedlungswesens betätigte und in den 90er Jahren in Karlshorst den Verein „Eigenheim“ mit mehr als 100 Häusern erstellte und vornehmlich seinen siedlungsfreudigen Mitarbeitern — denn nur von solchen sprach er — zugänglich machte.

Seine Söhne beschränkten weiter den eingeschlagenen Weg und konnten jetzt, gewissermaßen als sinnbildliche Krönung des Schaffens ihres Vaters, ihrer eigenen Initiative und nicht zuletzt der mit der Betriebsführung eng verbundenen Gefolgschaft, aus der Hand des stellvertretenden Gauleiters von Berlin das Gaudiplom für hervorragende Leistungen entgegennehmen. Wohl gingen durch die Inflation und die nachfolgenden Krisenjahre verschiedene Vorkriegseinrichtungen ein, doch mit zielbewußter Energie erstanden sie wieder in verbesserter Form und mit ihnen — wie der Leistungsbericht des vergangenen Jahres ausweist — eine ganze Reihe weiterer, die den heutigen Lebensbedingungen weitgehend Rechnung tragen.

Einen breiten Raum davon nimmt die Berufserziehung und planmäßige Weiterbildung der Erwachsenen ein. Die praktische und theoretische Ausbildung der Lehrlinge erfolgt z. B. von sorgfältig ausgewählten Übungsleitern, während die charakterliche Erziehung eigens dazu bestimmten Paten übertragen ist, die sich um die beruflichen und mit Unterstützung der Eltern um die persönlichen Verhältnisse ihrer „Pflegebefohlenen“ kümmern. Die Erwachsenen haben durch Sonderkurse Gelegen-

Arbeitsgemeinschaft Buchführung (Definitiv) als Berufserziehungsmaßnahme

Liebesgaben für die Soldaten



Krause Brüder Krause



Alexandrinenstr. 93/94

heit, ihre Kenntnisse zu erweitern; so liefen u. a. letzthin solche der Buchführung und der Fototechnik. Die Arbeitsplätze sind in den kaufmännischen und technischen Abteilungen selbstverständlich in jeder Beziehung gut beleuchtet; in gleicher Weise vorbildlich gehalten sind auch alle Maßnahmen der Unfallverhütung. Die gesundheitliche Betreuung der Gefolgschaft ist in der Form geregelt, daß ein Betriebsarzt laufend Untersuchungen durchführt, wobei die von ihm vorgeschlagenen Sonderurlaube als Vorbeugungsmittel ausnahmslos genehmigt werden. Ein Mütterschutz sowie eine besonders sorgfältige Ueberwachung der Jugendlichen gliedern sich sinnentsprechend an. Der Forderung „Warmes Essen im Betrieb“ kam die Betriebsführung durch die Einrichtung einer Werkküche nach, die unter Bezuschussung durch den Betrieb der Gefolgschaft Mittagessen und Kaffee verabreicht. Eine Rundfunkanlage und die Betriebskapelle sorgen für Unterhaltung während der Arbeitspausen. Da zufolge der Zusammensetzung der Gefolgschaft eine eigene Heimstättenaktion nicht ratsam erschien, hat die Betriebsführung ihre Sorge vornehmlich der Berufserziehung, der Krankheitsverhütung und dem Gedanken „Kraft durch Freude“ gewidmet.

Alle diese Einrichtungen werden ergänzt durch eine dem Leistungsprinzip entsprechende Lohngestaltung und umfangreiche soziale Fürsorge-maßnahmen. Erwähnt seien dazu die Sonderbeihilfen bei Geburten, die Kinder- und Verheiratenzulagen, die Weihnachtsgratifikationen und die aus einer Krisenkasse zu zahlenden Unterstützungen in besonderen Notfällen. Eine Besonderheit bildet weiterhin die Gewinnbeteiligung aller Gefolgschaftsmitglieder, durch welche Beträge in einem Prozentverhältnis des Jahresbruttogehaltes jeweils zum Urlaubsbeginn ausgezahlt werden. Des weiteren ist es schon seit längerer Zeit üblich, den Betriebsangehörigen, deren Jahresgehalt 6000 RM. nicht übersteigt und die mindestens 25 Jahre im Dienste der Firma tätig waren, bei ihrem Ausscheiden wegen Arbeitsunfähigkeit eine zusätzliche lebenslängliche Rente zu zahlen. Wenige Tage nach Kriegsausbruch wurden die vorgenannten Einrichtungen noch ergänzt, und zwar wurde bestimmt, daß alle Gefolgschaftsmitglieder, welche nach fünfjähriger Tätigkeit bei einer der beiden Firmen im Kriegsdienst oder an seinen Folgen arbeitsunfähig werden, eine Rente erhalten; stirbt ein Gefolgschaftsmitglied im Kriege oder an dessen Folgen, so erhalten die Witwe und die Kinder Zuwendungen für ein halbes Jahr, die auch für eine längere Dauer gegeben werden können.

Daß die Betriebsgemeinschaft mit ihren Feldgrauen eine ständige Verbindung aufrecht erhält, ist eine Selbstverständlichkeit. Liebesgaben-päckchen und Feldpostbriefe, sowie die seit Juli erscheinende Werkzeitschrift „Letter und Bogen“, gehen allmonatlich heraus und geben in Wort und Bild Kunde von dem Schaffen in der Heimat.



Werkschar

Übungsstunde der Singschar



AEG-Ausbildungswesen

Berlin-Reinickendorf, Holländerstraße 31-34

„Was wir vom kommenden Deutschland ersehnen und erwarten, das müßt Ihr, meine Jungen und Mädchen, erfüllen.“

Adolf Hitler.

Ein Betrieb muß in fachlicher Hinsicht geeignet sein, den jungen Berufsanwärtern all die Fertigkeiten und Kenntnisse zu vermitteln, die später im Beruf unentbehrlich sind. Als Anerkennung der Verwirklichung dieser Forderung wurde bereits Anfang 1937 den Lehrwerkstätten der AEG in Berlin und später auch im Reich vom Reichsorganisationsleiter Dr. Ley das Leistungsabzeichen für hervorragende Berufsausbildung verliehen.

In den Lehr- und Betriebswerkstätten der AEG-Fabriken stehen zur Zeit rund 2500 Jugendliche in der Ausbildung. Die Vielseitigkeit der gebotenen Ausbildungsmöglichkeiten veranschaulicht die nebenstehende Uebersicht.

An der planmäßigen Erfüllung dieser Ausbildungsziele arbeiten Werkstatt und Werkberufsschule in engstem Zusammenwirken. Vom ersten Tage der Ausbildung ab stehen Lehrlinge, Anlernlinge und Praktikanten unter einer stetigen Leistungsbeurteilung, die an Hand von Werkbüchern, Leistungslinien und Halbjahreszeugnissen Rechenschaft über den Fortgang der Ausbildung gibt und die Grundlage der erzieherischen Anregungen zur Leistungssteigerung darstellt. Leistungszulagen, Fachbuchspenden und die Berufsförderung der Begabten sind die Folgen dieser stetigen Leistungsprüfung. Am Reichs-

berufswettkampf nehmen die AEG-Lehrwerkstätten seit jeher geschlossen teil.

Die berufliche Ertüchtigung erfährt ihre notwendige Ergänzung in einer ständigen gesundheitlichen Betreuung durch regelmäßige betriebsärztliche Untersuchungen. Die rechtzeitige Anordnung von fachärztlicher, insbesondere zahnärztlicher Behandlung und die Erholungsverschickung der in der körperlichen Entwicklung Zurückbleibenden sind nur einzelne vorsorgliche Maßnahmen zur Erhaltung und Förderung der Gesundheit unserer Jungen und Mädchen. Diesem Ziel dient weiterhin die Verabreichung eines warmen Mittagessens, die Durchführung der Leibesübungen innerhalb der Arbeitszeit und die Zusammenarbeit mit der Hitler-Jugend und der Deutschen Arbeitsfront bei der Urlaubsgestaltung.

Diese Zusammenarbeit kommt schließlich auch in der Forderung zum Ausdruck, daß unsere Lehrlinge grundsätzlich der Hitler-Jugend angehören und regelmäßig ihren Dienst versehen, sowie in den Formen der betrieblichen Gemeinschaftserziehung (Flaggenhis-

sung, Jugendbetriebsappell, -betriebsabend), in denen sich die Erziehungsgrundsätze der Hitler-Jugend Geltung verschaffen. Hervorragende fachliche Ausbildung, eine umfassende soziale Betreuung und die haltungsmäßige Ausrichtung sind die Grundpfeiler einer totalen Erziehung der heranwachsenden Generation deutscher Facharbeiter und Ingenieure.

AEG	Bekanntmachung	AW	
Einstellung: Lehrlinge — Praktikanten			
Am 1. April 1941 werden wiederum Jugendliche eingestellt zur Ausbildung:			
<p>A. zu Facharbeitern B. zu Spezialarbeitern C. zu Ingenieuren D. zu Industrie-Kaufleuten</p>			
A. Facharbeiter			
Lehrzeit 3 Jahre für die Berufe			
Blechschlosser	Elektroinstallateur	Waagrechtbohrer	Schmelzschweißer
Feinblechner	Betriebselektriker	Elektrowickler	Technischer Zeichner
Dreher	Universalhobler	Kesselschmied	
Automateneinrichter	Universalfräser	Rohrschmied (Kupferschmied)	
Lehrzeit 3 1/2 Jahre für die Berufe			
Maschinenschlosser, Mechaniker, Modelltischler	Feinmechaniker, Elektromechaniker, Werkzeugmacher		
Aufnahme-Bedingungen für Lehrlinge: Mindestalter 14 Jahre, Volksschule 1. Klasse mit guten Noten oder gleichwertige Vorbildung und Eignung für den Beruf			
B. Spezialarbeiter			
Ausbildungszeit 1 1/2 Jahre für die Berufe: Geräterzusammensetzer, Maschinenzusammensetzer, Lichtbogenschweißer.			
Ausbildungszeit 2 Jahre für die Berufe			
Teildreher	Fräser	Schleifer	Motoranwickler
Automatendreher	Bohrer	Stanzeinrichter	Transformatoranwickler
Revolvendreher	Hobler	Teilezurichter	Teilzeichnerin
Aufnahme-Bedingungen: Alter bis zu ungefähr 16 Jahren, hinreichende Schulbildung und Eignung für den Beruf.			
C. Ingenieure			
Technische Praktikanten			
Hochschulpraktikanten für 1-jährige oder einjährige Ausbildung			
Fachschulpraktikanten für zweijährige Ausbildung			
Die Aufnahme-Bedingungen für Praktikanten sind aus dem Fragebogen zu ersehen.			
D. Industrie-Kaufleute			
Lehrzeit 3 Jahre; davon 1/2 Jahr als technische Vorbereitungszeit in Lehr- und Betriebswerkstätten und 2 1/2 Jahre als Kaufmanns-Lehrling in den Büros der Fabriken und der Zentralverwaltung. Die Aufnahme-Bedingungen für Kaufmanns-Lehrlinge sind aus dem Fragebogen zu entnehmen.			
Fragebogen für Facharbeiter, für Spezialarbeiter und für Technische Praktikanten können angefordert werden in den Geschäftsstellen:			
AEG AUSBILDUNGSWESEN, Reinickendorf-Ost, Holländerstraße 31-34			
AEG KABELWERK OBERSPREE, Lehrwerkstatt, Oberschöneweide, Wilhelmsholstraße 76/77			
AEG FABRIKEN HENNIGSDORF, Lehrwerkstatt, Hennigsdorf (Osthavelland)			
Fragebogen für Kaufmanns-Lehrlinge können angefordert werden:			
AEG ABTEILUNG KAUFMÄNNISCHE AUSBILDUNG, Berlin NW 40, Alexander-Ufer 4			
Bewerbungen sind umgehend einzureichen.			
Aushang bis Ende Dezember 1940			
AEG AUSBILDUNGSWESEN			



Bei der betriebsärztlichen Untersuchung



Reichsbetriebsappell der berufstätigen Jugend in der AEG-Lehrwerkstatt

AEG-Kabelwerk Oberspree

Berlin-Oberschöneweide, Wilhelminenhofstraße 76/77

„Vorbeugen ist besser als heilen!“ Dieser über der Aktion der Reichsgesundheitsführung stehende Leitspruch, welcher eine ständige und vor allem rechtzeitig beginnende Ueberwachung des körperlichen Befindens eines jeden einzelnen zum Ziele hat, ist auch für jenen Teil der Betriebsordnung maßgebend, der die Gesundheitsbetreuung in dem mit dem Gaudiplom ausgezeichneten AEG-Betrieb, den Kabelwerken Oberspree, behandelt.

Schon bei dem Eintritt eines Angestellten oder Arbeiters nimmt der Betriebsarzt eine eingehende Untersuchung vor und läßt sich die hierbei festgestellten Befunde als Grundlage für die von Zeit zu Zeit folgenden Reihenuntersuchungen dienen, wobei er vor allem eines erreicht, trotz des großen Umfangs der Gefolgschaft einen jeden individuell behandeln zu können. Möglich wird es ihm dabei gleichzeitig, den chronisch Erkrankten — vor allen den Tuberkuloseverdächtigen — seine besondere Aufmerksamkeit zu widmen, geschwächte Arbeitskameraden in Zusammenarbeit mit dem Betriebsobmann und der Sozialen Betriebsarbeiterin zu Erholungserschickungen auf Kosten des Betriebes vorzuschlagen bzw. bei den Betriebsbegehungen darauf zu achten, ob Gefolgschaftsmitglieder aus gesundheitlichen Gründen an ihrem Arbeitsplatz nicht voll einsatzfähig sind und höhere Leistungen an anderen Stellen vollbringen können. Nicht zuletzt ist der Betriebsarzt auch dafür ausschlaggebend, welche zusätzlichen Nahrungsmittel den Arbeitskameraden — immer natürlich unter Beachtung des Vorhandenen — zu verabfolgen sind. Er überwacht deshalb auch das von den zwei Werkkantinen ausgegebene Essen, welches wegen der großen Ausdehnung des Fabrikgeländes zu 30 in den Werkstätten eingerichteten Speiseräumen ausgefahren wird.

In noch erweiterter Form erstreckt sich die oben geschilderte gesundheitliche Ueberwachung auf die Jugendlichen, unter ihnen besonders auf die weiblichen und männlichen Lehrlinge, sowie die werdenden Mütter. So werden sie im letzten Drittel der Schwangerschaft nicht mehr an Maschinen be-

schäftigt, rechtzeitig von der Arbeit überhaupt entbunden, wobei ihnen als finanzieller Ausgleich die Differenz zwischen dem Lohn und dem Krankengeld bis zur Wiederaufnahme ihrer Tätigkeit gezahlt wird. Schon aus diesen, in großen Zügen aufgeführten Maßnahmen ist zu ersehen, daß seitens der Betriebsführung für die Gesundheitspflege der Werksangehörigen eine über das übliche Maß hinausgehende Fürsorge ausgeübt wird. In engem Zusammenhang damit stehen auch die Bemühungen um eine Verbesserung der Arbeitstechnik, z. B. die Einführung von Sonderpausen in den Abteilungen mit monotoner Arbeit, die Beschaffung der von der DAF. entwickelten Stühle mit federnder Rückenlehne für Arbeitskameraden mit sitzender Beschäftigung und anderes mehr.

Es sei noch erwähnt, daß zwei Soziale Betriebsarbeiterinnen und zwei Wohlfahrtspflegerinnen regelmäßige Krankenbesuche durchführen. Auch auf dem Gebiete der Unfallverhütung wird Vorbildliches geleistet. So werden dieses Thema behandelnde Zeitschriften kostenlos verteilt, wöchentlich zwei Werkskontrollen vorgenommen und Betriebsversammlungen abgehalten, auf denen Fachleute über dieses Gebiet referieren.

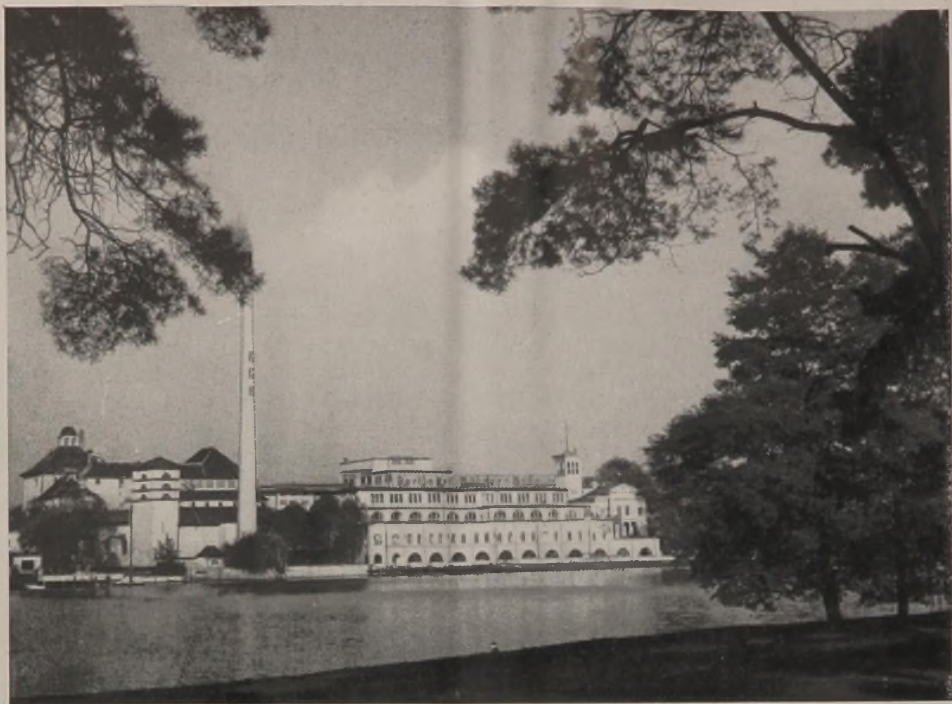
Weitreichende soziale Fürsorge-Maßnahmen schützen außerdem die Gefolgschaft, unter der sich allein über 2500 Arbeitskameraden mit einem Lebensalter von über 50 Jahren sowie etwa 1250 mit einer Dienstzeit von über 25 Jahren befinden, vor unerwarteten Notfällen.

Für den Ausgleichssport stehen verschiedene Sportplätze zur Verfügung, auf denen die Arbeitskameraden in zahlreichen Sportgruppen alle Sportarten betreiben können.



In der schönsten Umgebung Berlins liegt das Wassersport-Klub-Haus der AEG

Aufn. Werkfoto



In der allen Berlinern bekannten schönen Umgebung des Müggelsees, dicht an dem Ausfluß der Spree, liegt der weiterhin sichtbare charakteristische Bau der Berliner Bürgerbräu A.-G.

Berliner Bürgerbräu A.-G.

Berlin-Friedrichshagen, Müggelseedamm 164/166

Die mit dem Gaudiplom für hervorragende Leistungen ausgezeichnete „Berliner Bürgerbräu A.-G.“ in Berlin-Friedrichshagen kann für sich in Anspruch nehmen, die erste auf genossenschaftlicher Basis begründete Brauerei von ganz Deutschland zu sein, daneben aber auch auf einem Fleckchen Erde zu stehen, auf dem die Brauereigerechsamkeit schon zu Zeiten des Alten Fritz ausgeübt wurden.

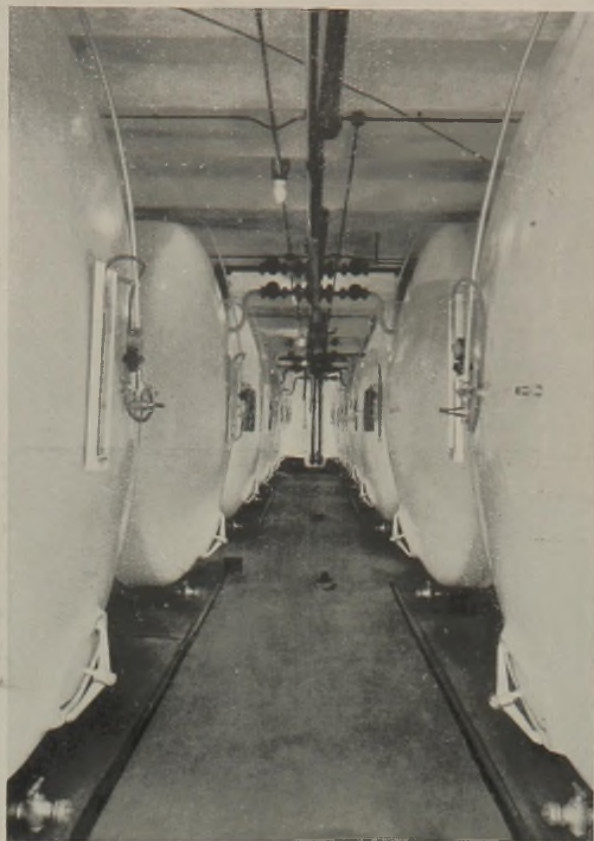
Friedrichshagen entstand bekanntlich auf Anregung des großen Königs als ein Spinnerdorf zusammen mit vielen anderen Siedlungen in der Mark und mußte gleich ihnen zur Förderung des Seidenbaues rund 18 000 Maulbeerbäume anpflanzen. Mit diesem Erwerbszweig kam das Dorf jedoch nicht voran, mehr und mehr sahen sich die Männer nach anderen Beschäftigungsmöglichkeiten um, und als

In großen, gekachelten Gärbottichen des Gärkellers muß das Bier einige Tage gären. Daß auch hier die größte Sauberkeit herrschen muß, ist verständlich.



schließlich die mechanischen Webstühle aufkamen, bereiteten sie auch den letzten Resten der Spinnerei in Friedrichshagen ein Ende. Als eine Erinnerung an diese Zeit hat sich ein Maulbeerbaum im Garten der Brauerei erhalten, der, von Eisenreifen zusammengehalten und von Efeu überwuchert, die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden auf sich zieht. Hier wurde schon für das Spinnerdorf das Bier gebraut, und die Insassen so mancher Postkutsche stärkten sich hier. Ein Weimarer Kaufmann war es, der im letzten Drittel des vorigen Jahrhunderts diese Braustätte erweiterte und durch einen behaglichen Ausschank am Ufer des Müggelsees gelungene Versuche unternahm, die Berliner Ausflügler heranzuziehen.

Hierin liegt auch die Ursache, daß sich im Jahre 1901 eine Reihe Berliner Gastwirte zusammenfanden und dieses Unternehmen zu einer Brauerei auszubauen begannen, die auch den Berliner Markt mit Bier versorgen sollte. Im Laufe der nahezu vier Jahrzehnte entwickelte sich daraus eine Brauerei, deren Name für den Berliner zu einem Begriff wurde. Großzügig gehaltene Säle und Hallen beherbergt der am Müggelsee gelegene Bau, der den hier Tätigen dank vorausschauender Bauplanung mannigfaltige Arbeitserleichterungen bietet. Moderne Fördereinrichtungen erleichtern den Transport zu den Lagerräumen und von dort zu dem Sudhaus, in dem — um nur ein Beispiel von der Größe zu geben — bis zu 450 Zentner Malz an einem Tage verarbeitet



R'esige, vor Sauberkeit blitzende Behälter nehmen das Bier zur Lagerung auf

werden können. Weitgehender Arbeitsschutz, ob er sich auf die Unfallverhütung bezieht, die sanitären Einrichtungen oder die hierunter zu nennenden sozialen Fürsorgemaßnahmen, sorgt für jeden Arbeitskameraden. Die Betriebsführung, an ihrer Spitze der Betriebsführer und der Betriebsobmann, sorgt dafür, daß der verbindende Geist der Kameradschaft jetzt und auch in Zukunft seine Verwirklichung findet. Die Erringung der höchsten nationalsozialistischen Leistungsstufe ist das Ziel von Betriebsführung und Gefolgschaft.



Aufnahmen: (3) Paul Weber, (1) Archiv Berliner Bürgerbräu

Helle Kachelung und blitzende Kupferhauben vermitteln dem Betrachter die peinliche Sauberkeit, die im Sudhaus herrschen muß, um ein erstklassiges Produkt herzustellen

Heinrich Franck Söhne GmbH.

Berlin W 35, Potsdamer Straße 184

Diese Firma — deren Werk in Halle als Musterbetrieb anerkannt ist und deren Zweigunternehmen in Neuß und die Zentrale in Berlin das Gaudiplom erhielten — läßt schon rein äußerlich erkennen, daß Betriebsführung und Gefolgschaft nationalsozialistische Arbeitsgrundsätze bis in den letzten Winkel des weitverzweigten Unternehmens in die Praxis umsetzen. Hervorgehoben zu werden verdient dabei die Tatsache, daß eine Reihe sozialer Einrichtungen schon dem Begründer der jetzt 112 Jahre bestehenden



Schlicht, einfach und zweckmäßig ist die Gliederung der Außenfront des Geschäftshauses in Berlin

Firma vorschwebten und auch von ihm durchgeführt wurden. Als Beweis dafür diene eine aus dem Jahre 1880 dienende Aufstellung „Freiwilliger Leistungen für die Arbeiter“, in der man bereits seinerzeit Sonder- und Altersunterstützungen, Darlehen für Eigenheime, Treuezulagen u. a. m. gewährte.

In diesem Sinne hat die Betriebsführung weitergearbeitet und es ist deshalb ein Blick in das interne Leben der heutigen Betriebsgemeinschaft äußerst aufschlußreich. Ohne näher auf jene Einzelheiten eingehen zu wollen, die hinsichtlich der Richtlinien des Amtes „Schönheit der Arbeit“ für jeden Arbeitsplatz heute bereits Allgemeingut geworden sind, darf jedoch nicht außer Acht gelassen werden, daß hier auf diesem Gebiete über das Selbstverständliche hinaus Vorbildliches geschaffen wurde, indem man nicht nach irgendeinem Schema die kaufmännischen und gewerblichen Räume ausgestaltete, vielmehr es verstand, eine gewisse Individualität walten zu lassen. Der hierbei verfolgte Grundsatz, eine Anordnung oder Verfügung nicht nur dem Buchstaben nach zu erfüllen, griff in mindestens ebenso hohem Maße bei den verschiedenen sozialen Einrichtungen Platz. So beschränkte man sich z. B. bei dem Gemeinschaftsraum nicht darauf, eine Repräsentationsstätte für Betriebsfeiern zu haben, sondern gestaltete ihn in der Form, daß Veranstaltungen jeglicher Art — seien es Unterhaltungen durch Spiele

in kleinerem Kreise, Dichterstunden, Filmvorführungen, Darbietungen der Betriebskapelle, der Singschar oder Radio- und Schallplattenübertragungen — durchgeführt werden können. Der Gefolgschaft steht außerdem eine vorbildliche, rund 3000 Bände umfassende Bücherei zur Verfügung. Am Arbeitsplatz werden kostenlos warme Getränke verabreicht, während die Betriebsführung zu dem schmackhaften Mittagessen einen Zuschuß von etwa zwei Dritteln der Selbstkosten leistet. Recht achtbare Leistungen vollbrachte bereits die Betriebs-Sportgemeinschaft, die 1938 den Kreissieger stellte und im vergangenen Jahre, da ein solcher wegen des Krieges nicht mehr festgestellt wurde, eine Anerkennung bekam. Ueber den gesundheitlichen Zustand der Gefolgschaft wacht ein Betriebsarzt, der auch durch Vorträge medizinischer Art und Betriebsbegehungen wertvolle vorbeugende Arbeit leistet. In Anerkennung hierfür wurde dem Betrieb das Leistungsabzeichen für vorbildliche Sorge um die Volksgesundheit verliehen.

Neben der Gewährung von Beihilfen in Sonderfällen, wie bei Eheschließungen, Geburten und ständigen Zuwendungen bei Kinderreichtum, ist u. a. auch ein weitreichender Wöchnerinnenschutz in der Betriebsordnung verankert. Nicht unerwähnt gelassen sei in diesem Zusammenhang der von der Firma begründete „Altersschutz V. V. a. G.“, wodurch



Eine vorbildliche Werkbücherei steht den Gefolgschaftsmitgliedern mit ihren 3000 Bänden zur Verfügung

alle Arbeitskameraden und -kameradinnen nach Zahlung eines ihrem Einkommen entsprechenden Beitrages zusätzlich zu ihren Altersrenten eine Pension erhalten. Darüber hinaus werden die Gefolgschaftsmitglieder nach einer Karenzzeit durch Prämienzuschuß zu Lebensversicherungen unterstützt. Ueber alle hier im Auszuge angeführten Einrichtungen aber wachen Betriebsführung und Gefolgschaft, um in dem schon oben angedeuteten Sinne durch eine Anpassung an die wirklichen Erfordernisse die Grundlagen für eine aufeinander verschworene Betriebsgemeinschaft zu schaffen.

F. W. Landgräber, Bergwerksdirektor

Deutsches Silber

Raum ein anderes Metall hat in den letzten Jahren so an Bedeutung gewonnen wie das Aluminium. Nicht nur, daß die deutsche Erzeugung seit 1933 eine Vervielfachung erfahren hat; auch die Zurückdrängung des Kupfers, des Zinks und des Zinns wurde durch den Vormarsch des Aluminiums ermöglicht, und zwar so, daß sein Verbrauch sich dem Weltverbrauch an Kupfer und Zink nähert. Anlässlich des goldenen Jubiläums der Aluminium-Industrie dürfte es berechtigt sein, kurz auf seine Geschichte und seinen Siegeslauf einzugehen.

In der Erdrinde ist Aluminium (im folgenden kurz Al genannt) bis 8 vH. in Form chemischer Verbindungen enthalten. Da es nicht leicht ist, Al aus ihren Klauen zu befreien, hat es recht lange gedauert, bis es entdeckt wurde, und eine ebenfalls geraume Zeit, bis an eine industrielle Verwertung gedacht werden konnte. Ein römischer Goldschmied, so wird berichtet, habe dem Kaiser Tiberius eine Schale aus einem silberweißen Leichtmetall zum Geschenk gemacht und dieses Metall aus Tonerde erschmolzen. Tiberius habe den Goldschmied kurzerhand hinrichten lassen, weil er befürchtete, daß dieses glänzende Metall das Silber entwerten könne. Diese Mär dürfte etwas zweifelhaft sein, da es nach dem damaligen Stande der Metalltechnik ausgeschlossen erscheint, dieses „Silber aus Lehm“ herzustellen. Dehrstedts Darstellungsmethode im Jahre 1824, der rein chemisch aus Al-Chlorid und Kali-Amalgam zunächst Al-Amalgam und aus diesem durch Destillation Al hergestellt haben soll, ist durch eine Nachprüfung von Wöhler, die erfolglos verlief, in Frage gestellt.

Unser Landsmann Wöhler in Göttingen stellte 1827 als erster metallisches Al dar, das steht einwandfrei fest. Fest steht aber auch, daß seine Methode für den Aufbau einer Al-Industrie ungeeignet war. Im Jahre 1854 nahm sich Henri St. Claire Deville mit Unterstützung der Pariser Akademie der Wissenschaften der Fabrikation des Al an. Er nahm Natrium und Kryolith. In einem Flammofen schmolz er diese beiden Stoffe mit Al-Chlorid zusammen und brachte es fertig, daß auf der Pariser Weltausstellung im Jahre 1855 einige Barren im Gewicht von etwa 1 Kilogramm gezeigt wurden. Großes Interesse erweckte dieses „Silber aus Lehm“ beim Kaiser Napoleon III. Er stellte Deville große Geldsummen zur Ausarbeitung von ergiebigen Fabrikationsmethoden zur Verfügung. Obwohl es Deville gelang, das Wöhler'sche Verfahren zu verbessern und dadurch den Preis von 4800 RM. für 1 Kilogramm, das es bis zum Jahre 1850 noch kostete, auf 1000 RM. im Jahre 1855 zu ermäßigen, mußte die Verwendung des „Lehmsilbers“ lediglich auf Schmucksachen und Luxusgegenstände beschränkt bleiben.

Wiederum war es ein Deutscher, der die Anregung zu einer anderen Herstellungsmethode gab. Es war unser großer Chemiker Bunsen. Er hatte Versuche angestellt und auch darüber berichtet, um Al aus einer Schmelze von Chlor-Al-Chlor-Natrium mit einer Bat-

terie aus zehn Kohlenzinkelementen herzustellen. Auch Wöhler und Deville war es bereits 1854 gelungen, Kryolith durch elektrischen Strom zu zersetzen. Es handelt sich hierbei lediglich um einen Laboratoriumsversuch ohne wirtschaftliche Bedeutung. Für derartige Verfahren fehlte es damals noch an einem geeigneten Stromerzeuger. Mit den Fortschritten der Elektrotechnik, vor allem aber mit der Schaffung der Dynamomaschine durch Werner von Siemens rückte das Problem der Al-Herstellung mit Hilfe des elektrischen Stromes bald wieder in den Vordergrund.

Im Jahre 1888 beschäftigten sich unabhängig von einander der Amerikaner Ch. M. Hall, die Franzosen A. Minet und P. S. Hérould sowie der Deutsche Martin Rilian mit der elektrochemischen Darstellung des Al. Im Prinzip gerieten alle auf den gleichen Weg insofern, als sie versuchten, ein geschmolzenes Gemisch von Al-Salzen unter Zugabe von Kryolith als Flussmittel im elektrolysierten Bad zu schmelzen. Hérould, der mit eisernen Elektroden arbeitete, hat niemals Reinaluminium erzeugt. Erst unserem Landsmann Rilian gelang es, alle Schwierigkeiten durch Benutzung von Kohleelektroden zu meistern, und damit der große Wurf, der Begründer der Al-Industrie zu werden. Das war vor 50 Jahren. Am diese Zeit wurde auch das erste elektrolytische Werk zur Al-Fabrikation zu Neuhausen in Betrieb genommen. Bis auf den heutigen Tag wird in den Grundzügen nach dem Rilianschen Verfahren gearbeitet, allerdings mit einigen unwesentlichen Verbesserungen, um ein möglichst reines Fertigerzeugnis zu erhalten. Zu seiner Herstellung wird das Bauxit in besonders gebauten Defen durch elektrischen Strom bis auf etwa 1000 Grad erhitzt.

Diese hohen Temperaturen, denen kein Metall gewachsen ist, erfordern Schmelzöfen mit einem feuerfesten, hoch hitzebeständigen Futter, wozu z. B. Schamotte-, Korund- oder Magnesitstampfmassen benutzt werden. Wenngleich diese feuerfesten Steine den hohen Temperaturen auch im wesentlichen standhalten, so läßt es sich doch nicht immer mit Sicherheit vermeiden, daß Bestandteile von ihnen bei der hohen Hitze mit dem flüssigen Aluminium eine unerwünschte Umfegung eingehen, die das Aluminium verunreinigen. Dadurch wird aber auch das Futter des Schmelzofens zerstört, und der Ofen muß für die notwendige Ausbesserung stillgelegt werden. Um dies zu vermeiden, wird neuerdings ein Stoff für das Schmelzofenfutter benutzt, der auch von den höchsten in Frage kommenden Temperaturen nicht angegriffen wird. Es handelt sich dabei um eine bestimmte Art von Magnesia-Tonerde-Kristallen, „Spinellen“ genannt, deren Widerstandsfähigkeit erstaunlich ist. Wie nämlich vergleichende Versuche ergeben haben, wird das neue Magnesia-Tonerde-Futter auch bei 1000 Grad vom flüssigen Aluminium nicht angegriffen, während unter den gleichen Umständen ein Korund- oder Magnesia-Futter früherer Ausführung eine starke Einwirkung des Aluminiums zeigte.

Von der Rilianschen Entdeckung an beginnt die eigentliche Entwicklung der Al-Industrie, die am besten in dem schnellen Sinken des Preises zum Ausdruck kommt. Ein Kilogramm Al kostete im Jahre 1856 noch 300 RM., 1889 noch etwa 100 RM. Die Welt-erzeugung von Al betrug 1885 nur 13 000 Kilogramm und erreichte 1891 mit 333 000 Kilogramm fast das Zehnfache des Jahres 1888. Im Jahre 1890 kostete das Kilogramm noch 25 RM., 1895 2,60 RM. und sinkt 1930 auf 1,70 RM.

Die Kurve der Weltproduktion steigt nunmehr von Jahr zu Jahr. Schon 1894 verzeichnet die Statistik über 1 Million Kilogramm und 1915 bereits 11 500 000 Kilogramm. Die Welthöchstproduktion von 1918 mit 180 Millionen Kilogramm ist im Jahre 1936 mit einer Welterzeugung von 366 Millionen Kilogramm verdoppelt. Im Jahre 1937 stieg sie wiederum um 20 vH. und erreichte 439 Millionen Kilogramm. Der Weltumsatz wird auf 463 750 000 Kilogramm geschätzt. Im Jahre 1935 wurde mit rund 70 700 000 Kilogramm allein in Deutschland nicht nur die höchste Erzeugung der Nachkriegszeit erreicht, sondern Deutschland stand mit dieser Erzeugungsziffer an der Spitze aller Länder der Welt. Die deutsche Erzeugung betrug im Jahre 1937 120 Millionen Kilogramm und der Verbrauch 125 Millionen Kilogramm. Die deutsche Al-Gewinnung hat sich gegenüber 1933 nahezu versiebenfacht. Der Weltverbrauch nähert sich der 500-Millionen-Kilogramm-Grenze.

Es sei noch an einen anderen großen deutschen Pionier, Dr. Alfred Wilm, erinnert, der das Duraluminium (Hartaluminium) nach jahrelanger planvoller Forschungsarbeit vor ungefähr 30 Jahren entdeckte. Diese Legierung, mit der die bis dahin bei einem Leichtmetall nicht für möglich gehaltene Festigkeit von rund 40 kg/mm² erreicht wurde, hatte nach A. Ulrichs folgende Zusammensetzung: 4,2 % Kupfer, 0,5 % Magnesium, 0,6 % Mangan und Silizium in Höhe von 0,3 % als natürliche Beimengung des handelsüblichen Reinaluminiums. Wilm gebührt der Ruhm, der Welt eine Erfindung geschenkt zu haben, ohne die unsere heutigen Höchstleistungen in der Luft, zu Wasser und zu Lande nicht sobald erreichbar gewesen wären. Infolge der großen Erfolge, die mit deutschem Duralumin erreicht wurden, wurde nach Ablauf des Patentschutzes in fast allen Industrieländern der Erde die Herstellung von Leichtmetall-Legierungen nach der Art des Duralumin aufgenommen. Bis auf den heutigen Tag wird diese Legierung in unveränderter Zusammensetzung hergestellt und bildet die wichtigste Grundlage für die Weiterentwicklung der hochfesten Leichtmetalle. Für den Flugzeug- und Motorenbau ist Al einfach unentbehrlich.

Als Konstruktionswerkstoffe stehen uns heute eine Reihe von Knet- und Gußlegierungen des Al mit Magnesium, Mangan, Zink, Nickel, Kupfer, Silizium von hoher Eignung zur Verfügung. Die aushärtbaren haben wegen ihrer hohen Festigkeit und Härte für alle mechanisch hoch beanspruchten Teile größte Bedeutung z. B. im Schiff-, im Luftschiff- und Flugzeugbau, für Leichtmetall-Triebwagenzüge, für Bahnhöfen, Geländer- und Trägereile, an Brücken, im

Bergbau, Salinenwesen sowie in der chemischen und Apparatebauindustrie. Um sie ausreichend korrosionsfest zu machen, werden sie vielfach mit einer Deckschicht aus Reinaluminium oder kupferfreien Al-Legierungen plattiert, d. h. durch Warmwalzen mit diesen Deckschichten unlösbar verschweißt. Auch die nicht aushärtbaren Legierungen werden neuerdings für konstruktive Zwecke herangezogen, da sie sich ohne großen Festigkeitsverlust schweißen lassen. Eine Sonderherstellung nehmen die Kolbenlegierungen ein, die die Al-Industrie in einer ganzen Reihe entwickelte, um allen Betriebsbedingungen des Motorenbaues gerecht zu werden. Sie zeichnen sich aus durch geringes Bezugsgewicht, gute Wärmehärte, geringen Ausdehnungs- und Wachstumskoeffizient, gute Wärmeleitfähigkeit, gute Dauer- und Schwingungsfestigkeit sowie gute Verschleißfähigkeiten und Gleiteigenschaften. Gerade auf dem Gebiete des Leichtkolbenbaues tritt die Wechselwirkung von Gestaltung und Werkstoff besonders sinnfällig zutage. Hinzu kommen noch verschiedene Sonderlegierungsarten für bestimmte Verwendungszwecke.

In den Erzeugnissen der Al-Industrie sind der Technik Werkstoffe geboten, die vermöge ihrer besonderen physikalischen und chemischen Eigenschaften nicht nur eine Bereicherung der gestaltlichen Möglichkeiten bieten, sondern auch bei den Preisvergleichen zwischen ihnen und Schwermetallen eine beachtliche Rolle spielen. Aus einem Kilogramm Al lassen sich volumemäßig dreimal soviel Fertigstücke erstellen als aus 1 Kilogramm Schwermetall. Da auch der Almetallwert im Vergleich zu den Herstellungskosten ein hoher ist im Sinne unseres Rohstoffhaushaltes, kommt den Al-Legierungen bei der notwendigen Umstellung unserer nationalen Rohstoffwirtschaft eine besondere Bedeutung zu. Sie sind nicht nur in vielen Fällen vollwertige Austauschstoffe für stark devisenbelastete Werkstoffe, insbesondere der Kupferlegierungen, sondern bieten darüber hinaus weitere volkswirtschaftliche Vorteile, da sie infolge ihres geringen Bezugsgewichtes eine weitgehende Verringerung der toten Lasten bzw. der Massenbeschleunigungen und somit beachtliche Leistungssteigerungen oder Ersparnis an Energie- und Kraftaufwand ermöglichen.

Al-Folien als Verpackungstoffe haben die Zinnfolie fast völlig verdrängt und werden in stetig zunehmendem Umfange als Dämmstoffe für Kälte- und Wärmeschutz benutzt. Im Austausch für Blei kommen weichgeglühte Al-Folienzöpfe, Al-Wolle sowie Riffel-Al mit einem Reinheitsgrad von 99,5 % sowie als Dichtungstoffe zum Verstemmen von Muffenrohrdichtungen in Frage. Die neueste Verwendungsmöglichkeit sind Al-Ueberzüge auf Glas. Solche aluminiumplattierten Gläser eignen sich z. B. zur Herstellung von Ampullen und Reflektoren.

Amerika hat diese Vorteile des Leichtmetalls bereits ausgenutzt dadurch, daß dort ein Schnelltriebwagenzug, der sogenannte New Havens „Comet“ in typischer Leichtmetallkonstruktion neuester Bauart in Verkehr genommen worden ist. Der größte Löffel der Welt besteht aus Al. Er befindet sich an dem größten Löffelbagger, den es gibt, dem Marionbagger. Mit einem Löffelstich faßt er 30 Raummeter aufgehäuften Boden. Der neue Schnelldampfer „Mauretania“ wird

als erstes Schiff dieser Größe mit Schornsteinen aus Al ausgerüstet.

Die Gewinnung von Al aus den natürlichen Verbindungen gestaltet sich immer noch weit schwieriger als die Verhüttung anderer Metalle aus ihren Erden und Erzen. Als Ausgangsmaterial kommt Bauxit — auch Kriachit genannt —, Kryolith oder Eisstein und Korund in Betracht. Der Name Bauxit stammt von dem Ort „Les Baux“ bei Arles in Frankreich (Rhonemündung) und Kriachit von Kriachi in Dalmatien. Außer in Frankreich gibt es noch Bauxitvorkommen in Ungarn, Krain (Istrien), Italien, Island, Siebenbürgen, Indien und Australien. Dieses Mineral hat 55–70 % Tonerdegehalt, 12–40 % Wasser, Eisenoxyd, etwas Kieselsäure und Titanoxyd in wechselnden Mengen. Mit geringen Abweichungen wird der größte Teil der Weltproduktion an Al durch Aufschließen von Bauxit erzeugt, d. h. mehr als 60 % der geförderten Bauxitmengen werden zur Al-Herstellung verwendet. Die schwache Seite der deutschen Al-Industrie bleibt immer ihre Abhängigkeit von Bauxit, ihrem Hauptrohstoff, vom Auslande. Erleichtert wird der Bezug durch die engen Wirtschaftsbeziehungen mit zwei der wichtigen Bauxitländer Jugoslawien und Ungarn. Beide haben angesichts des zunehmenden Bedarfs Deutschlands ihre Gewinnung bedeutend erweitert. Seit 1932 hat Jugoslawien seine Förderung von 65 000 Tonnen auf 300 000 Tonnen und Ungarn seit 1933 von 72 000 Tonnen auf 350 000 Tonnen erhöht. Im Jahre 1936 konnte Ungarn seine Bauxitförderung um 56 % steigern und 1937 nochmals um 37 % gegenüber dem Vorjahre. Deutschland, das früher so gut wie gar keine Rohstoffbasis für die Al-Industrie hatte, konnte seine Bauxitgewinnung aus heimischem Boden von 7 000 000 Kilogramm im Jahre 1929 auf 40 000 000 Kilogramm 1935 und im Jahre 1937 sogar auf 70 000 000 Kilogramm steigern. Seine Bauxitlagerstätten befinden sich am Solling, im Siebengebirge, im Westerwald und vor allem am Vogelsberg, deren Tonerdegehalt 48–50 % beträgt. Er erreicht demnach nicht die Güte derer anderer Länder. Die Bauxite kommen dort fast durchweg in nuß- bis kopfgroßen Knollen vor. Sie liegen in einer sogenannten Roterde. Bunte und graue Letten sowie Sand und z. T. schmieriger Ton begleiten sie. Die Grundmasse gehört der Tertiärformation an. Die Bauxitknollen stammen aus verwitterten Basalten, die mit dem Vulkanismus der Tertiärzeit zusammenhängen. Als Verwitterungsrückstand unter tropischen Klimaverhältnissen entstand neben Bauxit noch Roterde und Brauneisenstein. Außer tertiären Bauxitnestern gibt es noch solche von diluvialen und aluvialen Alter. Im Verlauf der erdgeschichtlichen Zeitabschnitte fand außerdem noch eine Umlagerung von Tonerde statt, so daß diese Bauxitvorkommen manchenorts nicht mehr an ursprünglicher Stelle, d. h. primär in den tonigen Zersetzungprodukten der Basalte zu finden sind. Primäre Bauxite zeigen häufig noch die Struktur der Basalte. Die verschwemmten und umgelagerten Massen wanderten in Risse und Klüfte des benachbarten Gesteins und setzen sich hier häufig als Hydrargillit ab oder sind in Roterde umgewandelt. Der Gehalt an Knollen wechselt stark und ist mit Schwankungen von 10–20 vH. unterworfen. Die Mächtigkeit der Lager ist hier nicht 20 Meter wie im Ausland, sondern schwankt zwischen 1–12 Meter. So einfach auch die bergmännische Ge-

winnung durch Tagebau, Stollen oder Schachtbau ist, so schwierig ist die Aufbereitung, d. h. die Reinigung der Knollenerze von dem anhaftenden Anhängigen, insbesondere den schmierigen Tonen. Diejenigen Knollen, die in sandigen Massen liegen, lassen sich leichter von dem Anhängigen trennen. Die Knollen enthalten etwa 50–70 vH. Al_2O_3 , 3–5 vH. SiO_2 , 16–20 vH. FeO und 7–3 vH. TiO . Die Bauwürdigkeit der einzelnen Vorkommen hängt von verschiedenen Umständen ab.

Der Vollständigkeit halber sei noch erwähnt, daß sich die siebenbürgischen Lager teils im Tale der Kreisch, teils im Sadtal, ferner in der Gegend von Dobresti und im Bezirk Vaskoh bei der Salbina befinden. Das indische Aluminiumerz hat rund 62 vH. Al. In Amerika befinden sich Bauxite in Georgia, Alabama und Arkansas. Die stark gestiegene Nachfrage nach Al in den Vereinigten Staaten hat die Verwendung von Kryolith gefördert. Kryolith kommt vornehmlich aus den Minen von Sivigitut in Grönland. Das Jahr 1937 war ein Rekordjahr in der Ausbeutung dieser Vorkommen und betrug 50 Millionen Kilogramm. Ein Drittel hiervon wurde an die Vereinigten Staaten geliefert. Es wird behauptet, Kryolith wird nur an einer einzigen Stelle der Erde, in Grönland, gefunden. Es wird ferner als ein aussterbendes Mineral bezeichnet.

Im Gegensatz zu den meisten anderen Werken der Welt wird in der stark anwachsenden japanischen Al-Industrie nicht von Bauxit als Rohstoff ausgegangen, sondern von Aluminit (Alaunstein). Er kommt in großen Mengen aus Mandschukuo und Korea. Neuerdings wird dort neben Aluminit roter Bauxit aus Griechenland verwandt. Außerdem wird nordchinesischer und auch japanischer Ton verwertet. Die Gewinnungsverfahren werden als rein japanische Erfindungen bezeichnet, deren Wirtschaftlichkeit allerdings noch umstritten wird.

Wegen der Seltenheit der Bauxitvorkommen und des verhältnismäßig hohen Preises für Bauxit hat es nicht an Versuchen gefehlt, die erforderliche Tonerde aus Vorstoffen wie tonerdereichen, hochwertigen Tonen und anderem tonhaltigen Material zu fabrizieren. Gegenüber dem Bauxit haben sie jedoch den Nachteil bedeutend geringeren Tonerdegehaltes, höchstens 35 vH. Außerdem enthalten sie bedeutend mehr Verunreinigungen, wodurch zu ihrem Aufschließen größere Mengen Aufschlußmaterial als bei Bauxit als Vorstoff benötigt werden. Zur Gewinnung einer möglichst reinen Tonerde werden Salpetersäure, Schwefelsäure, Salzsäure oder schweflige Säure verwandt. Die Verfahren, als Aufschlußmittel zur Tonerdegewinnung aus Ton Schwefel- und Salpetersäure zu verwenden, treten wegen des hohen Preises für die erforderlichen, leider teuren Apparaturen in den Hintergrund. Günstigere Ergebnisse weisen die Methoden mit Schwefelsäure als auch mit Kalk bzw. Kalk und Soda als Aufschlußmittel auf. Bei letzterem läßt sich ein hochwertiger Tonerdegemeng als Nebenprodukt gewinnen, dessen Verkauf die Herstellungskosten mindert, d. h. die Wirtschaftlichkeit erhöht. Jedenfalls hat sich bei neuerlichen Versuchsanlagen die technische Durchführbarkeit erwiesen. Wie weit die wirtschaftliche Verwertung von Ton statt Bauxit in Betracht kommt, hängt von den Erfolgen einer z. Z. im Bau befindlichen Anlage mit 8000 Tonnen Jahresleistung ab.

Gedanken zum Alltag des Lebens und der Arbeit

Es hat eine eigentümliche Bewandnis mit dem Arbeitsplatz. Vielleicht hast du auch schon bemerkt, daß er eine besondere Anziehungskraft besitzt. Jeden Morgen wartet er auf dich, und wenn du noch zu Hause beim Frühstück bist, zieht es dich in Gedanken schon fort — an deinen Arbeitsplatz. Er ist für dich bereit, Tag für Tag. Hier wartet Arbeit auf dich, die deinem Leben Inhalt gibt. Hier kannst du jeden Tag von neuem beweisen, was du wert bist und was du zu leisten vermagst. Du bist auf einen Platz gestellt, der dir allein anvertraut ist. Er nimmt dich voll in Anspruch und verlangt den Einsatz deiner ganzen Persönlichkeit. Es werden Anforderungen an dich gestellt, die du allein zu erfüllen hast. Du trägst die Verantwortung für die bestmögliche Erledigung deiner Arbeit, auch wenn du nur in einen engen Rahmen eingespannt bist. Auf jeden, auch auf dich, kommt es an — wenn das Werk des größeren Ganzen gelingen soll.

Deine Arbeit gibt dir Ansehen und Bedeutung. Wenn sie auch oft schwer ist — du erlebst immer wieder die Freude, die in getaner Pflicht liegt. Je mehr und je besser du arbeitest, desto mehr wirst du dir deines Könnens und deines Wertes bewußt, desto größere Ansprüche kannst du auch im Leben stellen. Es erfüllt dich mit berechtigtem Stolz, daß du imstande bist, alle dir gestellten Aufgaben zu bewältigen. An jeder neuen Arbeit wächst deine Kraft.

Die Freude über die Leistung und über das Gelingen, die Befriedigung nach vollendetem Tagewerk — das alles verbindet sich mit deinem Arbeitsplatz. Darum hängst du an ihm, darum liebst du ihn und darum verteidigst du ihn auch — wenn es sein muß. Er ist für dich ein Stück Heimat, ein Platz, der dir gehört, an dem du dich wohlfühlst, auch wenn sich die Arbeit zu Bergen

häuft. Wenn du einmal deiner Arbeitsstätte fernbleiben mußt — dann ist dein Platz leer, und es ist, als rufe er nach dir. Es läßt dir keine Ruhe, daß nun viele Dinge unerledigt bleiben oder daß sich vielleicht ein anderer an deinen Platz setzt. Du spürst, daß es Glück ist, einen Arbeitsplatz zu besitzen. Der klare ruhige Ablauf deines Lebens, die Freude an deinem Dasein ist dir gewiß, wenn du in den großen Arbeitsprozeß eingeschaltet bist. Diese tröstliche Gewißheit, die Sicherung deines Lebens, gibt dir — der Arbeitsplatz.

Er gibt dir aber noch eine weitere Befriedigung. Du bist eingereiht in eine größere Gemeinschaft. Manch einer ist an seinem Schreibtisch oder an der Maschine mehr zu Hause als in seinem möblierten Zimmer, das ihn kalt und lieblos umgibt. Hier an seinem Arbeitsplatz spürt er die wohlthuende Atmosphäre der Gemeinschaft. Es macht Freude, in einer Gemeinschaft zu arbeiten. Der lebendige Austausch von Gedanken und Erfahrungen, der gegenseitige Wettbewerb gibt täglich neuen Auftrieb. Jeder verschafft sich Geltung durch seine Leistung und weiß, daß auch seine Arbeit wichtig und unentbehrlich ist. Jeder fühlt sich als ein nützliches Glied der Gemeinschaft, wenn er an seinem Platz seinen Mann stellt. Jeder fühlt sich geborgen im Kreise der Arbeitskameraden.

Was der Arbeitsplatz bedeutet — kommt manchem erst dann voll und ganz zum Bewußtsein, wenn er ihn eines Tages durch irgendwelche Umstände verliert. Nicht nur der Verlust der Arbeit und der damit verbundenen Einnahme ist betrübend — viel schmerzlicher wird oft das Scheiden aus einem liebgewordenen Kreise, in dem man sich wohlgeföhlt hat, empfunden — der Abschied vom Arbeitsplatz. Darum soll jeder das Glück, einen Arbeitsplatz zu besitzen, schätzen und ihn nach besten Kräften ausfüllen. C. D.

Bedeutfamer Schritt in der Beleuchtungsindustrie

In den mit den Aufgaben der Beleuchtungstechnik weniger vertrauten Kreisen vertrat man anfänglich den Standpunkt, daß während des Krieges durch die luftschutzmäßig gegebenen Maßnahmen der Verdunkelung eine erhebliche Einschränkung der Beleuchtung notwendig und dementsprechend selbst bei neu zu erstellen Betrieben nur sparsamste Auslegung der Beleuchtungsanlage am Platze sei. Dank der Aufklärungsarbeit der verantwortlichen Organe, insbesondere des Hauptausschusses „Gutes Licht“ beim Reichsamt „Schönheit der Arbeit“ der DAF, mit seinen Beratungsstellen sowie der Deutschen Lichttechnischen Gesellschaft im NS. Bund Deutscher Technik, hat sich bei allen in Frage kommenden Stellen die Auffassung durchgesetzt und inzwischen durch die Praxis bestätigt, daß gerade während des Krieges der Einsatz einwandfreier Beleuchtung in den Betrieben für die Bewältigung des Kriegswirtschaftsprogramms unserer Industrie von ausschlaggebender Bedeutung ist. Es kann nicht oft genug darauf hingewiesen werden, daß auch im Kriege, wo Förderung, Erhaltung und sparsamster

Einsatz der Arbeitskräfte erst recht oberster Grundsatz der Betriebe sein muß, die anerkannten Regeln der Deutschen Lichttechnischen Gesellschaft, wie sie in den Normenblättern 5034 und 5035 für natürliches und künstliches Licht niedergelegt sind und die durch Anordnung des Reichspostministers vom 25. April 1938 für den Bereich der Reichspost sowie durch Erlaß des Reichsarbeitsministers vom 3. Februar 1939 für die Gewerbeaufsicht als verbindlich erklärt wurden, ihre volle Gültigkeit haben und ebensowenig eine Aenderung erfahren können wie etwa die VDE-Vorschriften als anerkannte Regeln der Elektrotechnik.

Nunmehr ist von Seiten der Beleuchtungsindustrie ein weiterer wichtiger Schritt zur allgemeinen Anwendung dieser Normen getan worden. Um eine einheitliche Behandlung von Angeboten sicherzustellen und dem Bauherren, Architekten oder Betriebsleiter einen Vergleich verschiedener Angebote auf gleicher Basis zu ermöglichen, haben sich die Mitglieder des Verbandes der Firmen mit lichttechnischem Laboratorium verpflichtet, diese Leitsätze bei allen ihren Ange-

boten und Projekten verbindlich zugrunde zu legen und dies durch folgenden Zusatz im Angebot besonders zu vermerken:

„Die mit den angebotenen Geräten erzielten Beleuchtungsverhältnisse entsprechen den DIN 5035.“

Damit ist für die Betriebe die Gewähr gegeben, daß eine so ausgeführte Beleuchtungsanlage in jeder Beziehung dem heutigen Stand der beleuchtungstechnischen

Erkenntnisse genügt bzw. das Mindestmaß an Beleuchtungsaufwand nicht unterschritten wird. Darüber hinaus steht zu erwarten, daß schließlich alle Beleuchtungsfirmen diesem Vorgehen folgen, um zu erreichen, daß das Werkzeug „Licht“ zur Förderung und Erhaltung der Arbeitskraft unserer schaffenden Menschen und damit im Sinne höchster Wirtschaftlichkeit zum Einsatz kommt.

Gesetze und Verordnungen

Bezahlung der von Lehr- und Anlernlingen geleisteten Mehrarbeit

Nachstehend die Anordnung des Reichstreuhanders der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Brandenburg, erschienen im amtlichen Mitteilungsblatt des Reichstreuhanders der Arbeit vom 16. Juli 1940, Nr. 13/14:

„Anordnung

über Mehrvergütung für Lehrlinge und Anlernlinge

Die erhöhten Anforderungen des Krieges an die gesamte Wirtschaft machen häufig auch Mehrarbeit der Lehrlinge und jugendlichen Anlernlinge notwendig. Um die Einheitlichkeit der Vergütung für die hierdurch bedingten größeren Aufwendungen zu gewährleisten, erlasse ich auf Grund des § 1 der Verordnung über die Lohngestaltung vom 25. Juni 1938 (RGBl. I S. 691) folgende Anordnung:

§ 1

1. Leistet in den Betrieben der Industrie, des Handels und des Handwerks im Wirtschaftsgebiet Brandenburg (mit Einfluß des Kreises Hoyerwerda) ein Lehrling oder Anlernling regelmäßig — nicht nur gelegentlich — Mehrarbeit, so erhöht sich seine Erziehungsbeihilfe für jede über die 48stündige Wochenarbeitszeit hinausgehende Arbeitsstunde um eine besondere Mehrarbeitsvergütung.

2. Soweit betrieblich oder auf Grund einer Tarifordnung die betriebsübliche wöchentliche Arbeitszeit weniger als 48 Stunden beträgt, kommt diese Mehrarbeitsvergütung erst von der 49. Stunde an zur Auszahlung. Liegt der Erziehungsbeihilfe eine höhere betriebsübliche wöchentliche Arbeitszeit zugrunde, so tritt diese an Stelle der 48stündigen Wochenarbeitszeit.

§ 2

Die Mehrarbeitsvergütung des Lehrlings (Anlernlings) beträgt je Mehrarbeitsstunde

- im 1. Lehrjahr 40 vH.,
- im 2. Lehrjahr 60 vH.,
- vom 3. Lehrjahr ab 90 vH.

des tariflichen und in Ermangelung einer einschlägigen Tarifordnung des betrieblichen Facharbeiterstundenlohns im ersten Jahre des Lehr- oder Anlernberufes, mindestens jedoch 20 Rpf. Für kaufmännische oder technische Lehrlinge, deren Ausbildung überwiegend im Büro erfolgt, tritt an Stelle des Facharbeiterstundenlohnes 1/200 Monatsgehalt der Fachkraft im ersten Beschäftigungsjahr des Lehr- oder Anlernberufes.

§ 3

Anlernlinge sind solche Gefolgschaftsmitglieder, die in einem anerkannten Anlernberuf als Anlernling ausgebildet werden.

§ 4

Diese Anordnung tritt am 15. Juli 1940 in Kraft.

Für die Dauer ihrer Geltung treten entgegenstehende Vorschriften in Tarifordnungen für das Wirtschaftsgebiet Brandenburg außer Kraft.

Berlin W 35, den 15. Juli 1940.

Der Reichstreuhand der Arbeit
für das Wirtschaftsgebiet Brandenburg.

Dr. Daeschner.“

Versicherungspflicht von „Anlernlingen“

Nachstehend die Anordnung Nr. 101 über die Versicherungspflicht von Anlernlingen, welche im Amtlichen Mitteilungsblatt des Reichstreuhanders der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Brandenburg erschienen ist. (Heft Nr. 13/14 vom 16. Juli 1940.)

„Versicherungspflicht von „Anlernlingen“

(Bescheid des Reichsversicherungsamtes vom 20. Mai 1940 auf die Anfrage einer Firma.)

— II¹ 2200. 40—252 —

Die von Ihnen zur Förderung des Nachwuchses im Bekleidungsgerwerbe mit einem zweijährigen Anlernvertrag eingestellten Anlernlinge sind, soweit dies ohne den Vertrag beurteilt werden kann, nach den von Ihnen angegebenen näheren Umständen versicherungspflichtig als Lehrlinge anzusehen bzw. diesen gleichzustellen, da der Hauptzweck der Beschäftigung die Ausbildung für den Beruf ist. Die „Erziehungsbeihilfe“ von 6 RM. wöchentlich ist als Entgelt im Sinne des § 160 RVD. zu betrachten. Die Anlernlinge sind nach § 165 Abs. 1 Nr. 1 RVD. kranken- und nach § 1226 Abs. 1 Nr. 4 RVD. invalidenversicherungspflichtig. Für einen gegen Invalidität Versicherten, dessen regelmäßiges wöchentliches Entgelt 6 RM. nicht übersteigt, trägt nach § 1432 Abs. 2 RVD. der Arbeitgeber den Beitrag für die Invalidenversicherung allein. In der Krankenversicherung besteht eine entsprechende Vorschrift nicht. Vielmehr haben nach § 381 RVD. die Anlernlinge zwei Drittel, der Arbeitgeber ein Drittel der Beiträge zur Krankenversicherung zu zahlen. Von den 6 RM. wöchentlich „Erziehungs-

beihilfe" können Sie daher nur den auf die Anlernlinge entfallenden Teil (zwei Drittel) der Krankenkassenbeiträge abziehen. Die Berechnung der Beiträge erfolgt unter Zugrundelegung eines wöchentlichen Entgelts von 6 RM.; der von Ihnen zu zahlende Teil der Krankenkassenbeiträge ist also nicht etwa zu den 6 RM. als Entgelt zuzurechnen, wohl aber der Anteil des Gefolgschaftsmitgliedes, soweit er nicht etwa freiwillig übernommen worden ist.

Nach § 74 Abs. 1 des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung ist die Beschäftigung auf Grund eines schriftlichen Lehrvertrages von mindestens zweijähriger Dauer in der Arbeitslosenversicherung an sich versicherungsfrei. Nach § 74 Abs. 3 a. a. O. erlischt die Versicherungsfreiheit über 12 Monate vor dem Tage, an dem das Lehrverhältnis durch Zeitablauf endet."

Anordnung über die Freizeit der Jugendlichen im Einzelhandel

Nachstehend die Anordnung des Reichsarbeitsministers über die Freizeit der Jugendlichen im Einzelhandel vom 15. Juli 1940:

„Der Reichsarbeitsminister

III a Nr. 14 737/40

Berlin SW 11, den 15. 7. 1940
Saarlandstr. 96

Anordnung über die Freizeit der Jugendlichen im Einzelhandel

Auf Grund des § 5 der Verordnung zur Abänderung und Ergänzung von Vorschriften auf dem Gebiete des Arbeitsrechts vom 1. September 1939 (RGBl. I S. 1683) bestimme ich, daß abweichend von Nr. 5 meiner Anordnung über Ausnahmen vom Arbeitsschutz vom 1. September 1939 (RGBl. III S. 293) und von Nr. 7 meines Erlasses betr. Verordnung über den Arbeitsschutz vom 12. Dezember 1939 (RGBl. III S. 380) — den im Einzelhandel beschäftigten Jugendlichen folgende Freizeiten zu gewähren sind:

1. In Verkaufsstellen aller Art sind die Jugendlichen über 16 Jahre innerhalb eines Zeitraumes von zwei Wochen an einem Werktag von 14 Uhr ab von der Arbeit freizulassen. Ausgenommen sind Lebensmittelgeschäfte, die in der Regel höchstens drei Gefolgschaftsmitglieder beschäftigen; in diesen Betrieben braucht den Jugendlichen über 16 Jahre kein freier Nachmittag gewährt zu werden. Die Verpflichtung des Betriebsführers, den Jugendlichen die notwendige Freizeit zu Einkäufen oder zur Erledigung sonstiger persönlicher Angelegenheiten zu gewähren, wird hiervon nicht berührt.
2. Für Jugendliche unter 16 Jahren in Verkaufsstellen aller Art bemendet es bei den Vorschriften des § 17 Abs. 2 des Jugendschutzgesetzes, wonach ihnen wöchentlich ein freier Nachmittag oder wöchentlich abwechselnd ein freier Vor- oder Nachmittag zu gewähren ist.
3. Die Gewerbeaufsichtsämter können nach Anhörung der Gaujugendabteilung der DAF., der Sozialabteilung des Gebietes der SA. und der Unterabteilung Einzelhandel bei der Wirtschaftskammer von Nr. 1 abweichende Regelung der Freizeit der Jugendlichen für den gesamten Einzelhandel ihres Bezirkes oder für einzelne Zweige desselben treffen.

Ihre Befugnis zur Zulassung von Ausnahmen im Einzelfall auf Grund des § 5 der Verordnung zur Abänderung und Ergänzung von Vorschriften auf dem Gebiete des Arbeitsrechts bleibt unberührt.

Im Auftrage:
gez. Reizel."

Es ist ausdrücklich zu beachten, daß die vorstehende Anordnung nur die Jugendlichen im Einzelhandel betrifft. Jugendliche anderer Berufsgruppen oder Gewerbebezweige werden nicht von ihr erfaßt.

Für alle Jugendlichen unter 16 Jahren, auch für die in Lebensmittelgeschäften, ist die Bestimmung des § 17, Abs. 2, des Jugendschutzgesetzes wieder in vollem Umfange in Kraft gesetzt, wonach ihnen wöchentlich ein freier Nachmittag oder wöchentlich abwechselnd ein freier Vor- oder Nachmittag gewährt werden muß.

Für Jugendliche über 16 Jahre sind die bis jetzt geltenden Kriegsregelungen (Nr. 5 der Anordnung über Ausnahmen vom Arbeitsschutz vom 11. September 1939, Nr. 7 des Erlasses, betreffend Verordnung über den Arbeitsschutz vom 12. Dezember 1939 (f. „Schaffende Jugend“, Folge 11/12, November/Dezember 1939, Sonderdienst Jugendschutzgesetz Nr. 25/39 vom 15. Dezember 1939) aufgehoben. Die Anordnung bestimmt, daß die Jugendlichen in Verkaufsstellen aller Art, ausgenommen die Lebensmittelgeschäfte mit in der Regel höchstens drei Gefolgschaftsmitgliedern, innerhalb von zwei Wochen Anspruch auf den freien Nachmittag haben. Der freie Nachmittag muß auch dann — im Gegensatz zu der seitherigen Regelung — gegeben werden, wenn in Betrieben in dringenden Fällen Mehrarbeit eingeführt ist oder sonstige betriebliche Gründe entgegenstehen. Die Möglichkeit, in diesen Fällen den freien Nachmittag wegzulassen, besteht nicht mehr. Nur in Lebensmittelgeschäften mit in der Regel höchstens drei Gefolgschaftsmitgliedern braucht der freie Nachmittag für die Jugendlichen über 16 Jahre nicht mehr gegeben werden, während er bei einer höheren Gefolgschaftszahl ebenfalls gewährt werden muß. Jedoch ist der Betriebsführer verpflichtet, den Jugendlichen in diesen Betrieben die notwendige Freizeit zu Einkäufen oder zur Regelung sonstiger persönlicher Angelegenheiten zu gewähren.

Verordnung

über die Wiedereinführung der Mehrarbeitszuschläge

In Anerkennung der besonderen Leistungen, die von den Arbeitern und Angestellten unter Verzicht auf Teile des Mehrarbeitsverdienstes in den bisherigen Kriegsmonaten verlangt werden mußten, und zur Vereinfachung der Lohnabrechnung sollen die Mehrarbeitszuschläge in dem gleichen Umfang, wie sie vor Ausbruch des Krieges bestanden, wieder eingeführt werden. Im Einvernehmen mit dem Bausauftragten für den Vierjahresplan wird daher auf Grund des § 29 Abs. 1 der Kriegswirtschaftsverordnung vom 4. September 1939 (Reichsgesetzbl. I S. 1609) folgendes verordnet:

Das Verbot des § 18 Abs. 3 der Kriegswirtschaftsverordnung, Zuschläge für Mehrarbeit zu zahlen, wird mit Wirkung vom 8. September 1940 aufgehoben. Mit dem gleichen Tage treten die Vorschriften des § 5 der Verordnung über den Arbeitsschutz vom 12. Dezember 1939 (Reichsgesetzbl. I S. 2403) außer Kraft.

Jeden geht's an!

Erstattung des Lohnausfalles bei Fliegeralarm

Der Reichsarbeitsminister hat in einem Erlaß vom 19. Juni 1940 die Erstattung des Lohnausfalles bei Fliegeralarm geregelt. Danach erstatten die Arbeitsämter den Unternehmern die Vergütung, die den Arbeitern zum Ausgleich des Lohnausfalles bei Fliegeralarm gewährt worden ist, und zwar bis zu 90 v. H. dieses Lohnausfalles. Die Regelung gilt in gleicher Weise auch für die Lohnausfälle, die durch Schutzalarm eingetreten sind. Öffentlichen Verwaltungen und Betrieben wird für die von ihnen anlässlich des Lohnausfalles gewährten Vergütungen vom Arbeitsamt keine Erstattung gewährt. Der Erlaß wird im Reichsarbeitsblatt 1940 Nr. 19 veröffentlicht.

Berechnung der Urlaubsdauer Rückgeführter im neuen Betrieb

Der Reichsarbeitsminister hat eine Anordnung über die Berechnung der Urlaubsdauer Rückgeführter im neuen Betrieb vom 26. Juni 1940 (Rl. Nr. 156 vom 6. Juli 1940) erlassen, wonach für die Feststellung des Urlaubsanspruchs im neuen Betrieb die Zugehörigkeitsdauer im Räumungsbetrieb der Zugehörigkeitsdauer im neuen Betrieb hinzuzurechnen ist. Die Anordnung, die rückwirkend ab 1. September 1939 in Kraft tritt, gilt für Gefolgschaftsmitglieder, deren Rechte und Pflichten aus einem Arbeitsverhältnis zum Räumungsbetrieb laut Verordnung vom 9. April 1940 ruhen und die binnen drei Monaten nach der Räumung in ein neues Beschäftigungsverhältnis eintreten.

Zum erstenmal Betriebszahnärzte

In einer Versammlung des NSD.-Arztebundes sprach der Leiter der Abteilung für Volksgesundheit in der Deutschen Arbeitsfront, Gau Sachsen, über die Fragen der Zahnschäden. Der Betriebsarzt hat schon immer der Aufgabe der Zahnerhaltung seine besondere Aufmerksamkeit zugewandt. Darüber hinaus aber haben sächsische Betriebsführer als erste im Reich Betriebszahnärzte zum Einsatz gebracht. Der Betriebszahnarzt soll der Sachbearbeiter und Berater des Beauftragten der nationalsozialistischen Gesundheitsführung im Betrieb, des Betriebsarztes, auf diesem so außerordentlich wichtigen Gebiet der Zahnschäden und ihrer Folgekrankheiten sein.

Neue Richtlinien zur Ausstellung von Bezugscheinen für Arbeits- und Berufsbekleidung

In der Verordnung über die Verbrauchsregelung für Spinnstoffwaren vom 14. November 1939 ist der Bezug von Arbeits- und Berufsbekleidung geregelt. Nun hat der Reichswirtschaftsminister neue Richtlinien für die Ausstellung von Bezugscheinen für Arbeits- und Berufsbekleidung durch die Wirtschaftsämter erlassen. Dabei ist bedeutsam, daß Anträge auf Ausstellung derartiger Bezugscheine nur bearbeitet werden können, wenn eine Bescheinigung des Betriebsführers über die Notwendigkeit der Anschaffung der Arbeits- und Berufsbekleidung vorliegt.

Das Arbeitsbuch des Einberufenen

Der Reichsarbeitsminister weist darauf hin, daß die Einberufung eines Arbeitsbuchinhabers zum Wehrdienst nicht gleichzeitig als Beendigung der Beschäftigung im Sinne der Arbeitsbuchverordnung anzusehen ist. Deshalb hat der Unternehmer das Arbeitsbuch weiterhin sorgfältig aufzubewahren. Das gilt jedoch nicht mehr, wenn das Beschäftigungsverhältnis während der Dauer des Wehrdienstes rechtlich gelöst wird. In solchen Fällen hat der Unternehmer den Tag des Endes des Beschäftigungsverhältnisses als Beendigung der Beschäftigung im Arbeitsbuch einzutragen und dem Arbeitsamt Anzeige zu erstatten. Zu dem genannten Zeitpunkt hat er dem ausscheidenden Gefolgshafter das Arbeitsbuch auszuhändigen.

Sterbegeldbeihilfe lohnsteuerfrei

Verschiedene Betriebe zahlen den Hinterbliebenen von Gefolgsleuten, die im Kriege gefallen sind, eine einmalige Sterbegeldbeihilfe. Die Sterbegeldbeihilfe bleibt nach einem Bescheide des Reichsministers der Finanzen vom 19. Juli (S. 2174—126 III) lohnsteuerfrei, wenn sie die Voraussetzungen für lohnsteuerfreie Arbeitgeberunterstützungen an einberufene Gefolgsleute erfüllen. Danach muß die Sterbegeldbeihilfe neben dem staatlichen Familienunterhalt gewährt werden, sie darf nicht höher sein als 195 RM. monatlich oder 45 RM. wöchentlich, auch darf sie zusammen mit dem Familienunterhalt den Nettolohn des Gefallenen vor seiner Einberufung nicht übersteigen.

Fremdspracheninternat für Spanisch eröffnet

NSK. Während die Sprachpädagogen in der Vergangenheit mit wenigen Ausnahmen der Auffassung waren, eine Fremdsprache könne nur auf allgemeiner Schulgrundlage erlernt werden, setzt sich heute die Auffassung des beruflich betonten Fremdsprachenstudiums mehr und mehr durch. Das ist für die Wirtschaft und ihre Betriebe besonders wichtig. Wenn auch die deutsche Sprache in Zukunft als Handelsprache Europas an vorderster Stelle stehen wird, braucht die Wirtschaft doch nach wie vor fremdsprachlich gut ausgebildete Spezialkräfte. Diese Vertreter der deutschen Außenwirtschaft für ihre zukünftigen Aufgaben gründlich vorzubereiten, ist jetzt besonders notwendig. Da ein längerer Auslandsaufenthalt zum Zwecke des Fremdsprachenstudiums den jungen Aufstiegskräften in Handel und Industrie auf absehbare Zeit verschlossen bleibt, auf eine richtige und gründliche Unterweisung aber nicht verzichtet werden soll, muß das beruflich orientierte Fremdsprachenstudium im Inland stärker gefördert werden als sonst. Das geschieht schon seit längerer Zeit in den neuartigen fremdsprachlichen Übungsstätten, den Fremdspracheninternaten der Deutschen Arbeitsfront, in denen in den letzten Jahren bereits französische, englische und russische Internatsstudienwochen stattfanden.

Nunmehr hat die MfJ. ein neues Fremdspracheninternat für Spanisch errichtet. Mit Rücksicht auf die Bedeutung, welche die spanische Sprache in Europa und im südamerikanischen Raum besitzt, fördert das Amt für Berufserziehung und Betriebsführung in seinem neuen Fremdspracheninternat für Spanisch in Borra bei Nürnberg in verstärktem Maße den beruflich betonten spanischen Internatsunterricht. Die guten Erfolge, die bei ähnlichen Studieneinrichtungen in russischen, französischen und englischen Internatswochen gemacht wurden, sichern auch dem spanischen Fremdspracheninternat von vornherein eine lebendige Anteilnahme. Die dreiwöchige Unterweisung geht in der Form einer beruflich betonten Intensivschulung vor sich, und zwar in einer ununterbrochenen lebendigen und beruflich gebundenen Sprachpflege und Sprachübung durch Vortrag, Diktat, Konversation, Grammatik, Aufsatz, Geschäftsbrief und Uebersetzungsübungen. Der betriebliche Arbeitsplatz der einzelnen steht im Mittelpunkt der fremdsprachlichen Studien. Es werden hierbei nicht nur Sprachsicherheit und Sprachgeläufigkeit erreicht, sondern im Anschluß daran wird auch die Vertiefung der länder- und völkerkundlichen Kenntnisse durch besondere Abendstudien gefördert.

Da sich die Konversation selbstverständlich bis in die Freizeit hinein erstreckt, muß sich aus diesem Grunde jeder Teilnehmer während der drei Wochen der spanischen Sprache als Umgangssprache bedienen. Nähere Auskunft gibt das Amt für Berufserziehung und Betriebsführung, Hauptabteilung IV, Berlin-Zehlendorf, Teltower Damm 87/91.

Das gute Buch

Dr. Sandro Limbach: Kautschuk. Schreiftreibe Roh- und Werkstoffe. Herausgegeben von Dr. Sandro Limbach. Verlag S. S. Arndt, Leipzig. DIN A 5, 98 Seiten.

In dem vorliegenden Band 9 der Schreiftreibe Roh- und Werkstoffe hat der Verfasser sich die Aufgabe gestellt, den Weg des Roh- und Werkstoffes Kautschuk in kurzen Zügen darzustellen und dabei vor allem dem Nicht-Techniker Wesentliches zu vermitteln. Ganz bewußt ist dabei die ausgezeichnete Lehrvorlage „Kautschuk“ der Deutschen Arbeitsfront mit benutzt worden, deren klare Stoffgliederung das Gebiet in vorbildlicher Weise umherführt. Bei Beginn des Krieges zum Wehrdienst einberufen, war es dem Verfasser leider nicht möglich, das Manuskript in dem ursprünglich beabsichtigten Umfang fertigzustellen; so konnte auf die neuen weich- und hartgummihähnlichen Kunststoffe nur andeutungsweise eingegangen werden. Doch ist dessenungeachtet ein einheitliches Ganzes zustande gekommen, das einem am Stoffe interessierten Leserkreis wohl zu fesseln vermag.

Die letzten grundlegenden Anordnungen und Vorschriften der Reichsstelle für Kautschuk und Asbest sind dem Bändchen mit eingefügt worden, um im besonderen auch der fachlichen Praxis Rechnung zu tragen. Me.

Lehrgang für Maschinenschlosser. Erarbeitet vom Reichsinstitut für Berufsausbildung in Handel und Gewerbe. 4. Aufl. 8 S. mit Abb., 47 Bl. Arbeitsbeispiele. DIN A 4. In Hefter 4,20 RM. (Best.-Nr. 10 050.) Verlag von B. G. Teubner in Leipzig und Berlin, 1940.

Mit dem „Lehrgang für Maschinenschlosser“ begann im Jahre 1919 der damalige deutsche Ausschuß für techn. Schulwesen sein großes Lehrgangswerk. In ihm wurden alle für die Ausbildung im Metallgewerbe charakteristischen Arbeiten zusammengestellt, soweit sie für die Ausbildung des Jugendlichen unbedingt notwendig sind.

Heute liegt nun die 4. Auflage dieses Lehrgangs vor, der auch in seiner äußeren Gestaltung schon erkennen läßt, daß inzwischen auf dem Gebiete der Berufsausbildung wesentliche Fortschritte gemacht worden sind. Wie alle übrigen Lehrgänge des Reichsinstituts, so erscheint nunmehr auch der vorliegende Lehrgang für Maschinenschlosser im Format DIN A 4 bzw. A 3, und zwar in looser Blattform. Das hat für den Ausbilder den Vorteil, die angegebenen Übungsarbeiten durch Beispiele aus dem Arbeitsgebiet des jeweiligen Betriebes ergänzen zu können.

Für die einander verwandten metallgewerblichen Berufe wurde der „Grundlehrgang“ geschaffen. Daran schließt sich dieser Lehrgang für Maschinenschlosser, der für den weiteren Ablauf der Ausbildung in der Werkstatt die notwendigen Unterlagen liefert. Er stellt eine Sammlung von Zeichnungen dar, unterteilt in Arbeitsbeispiele und Unterweisungen. Das Übungsbeispiel wird in normgerechter Zeichnung zunächst in Zusammenstellung und Einzelteilen gezeigt. Außerdem sind auf den Blättern alle weiteren Angaben für den Ausbilder und Lehrling enthalten. Die hauptsächlich zu übende Fertigkeit ist jeweils gekennzeichnet, aber auch die daneben zu übenden Fertigkeiten sind vermerkt. Besonders nützlich sind die Hinweise auf diejenigen Punkte, auf die es bei der Bearbeitung vor allem ankommt.

„Warmes Essen im Betrieb“

Diese schon seit Jahren durch die Deutsche Arbeitsfront mit Nachdruck ausgesprochene Forderung gewinnt in einer Zeit der äußersten Anspannung aller Kräfte erhöhte Bedeutung.

Betriebe mit Mehrstundenarbeit, Baustellen usw. müssen darauf bedacht sein, ihren Arbeitern eine warme Mittagsmahlzeit zu ermöglichen, insbesondere deshalb, weil im Rahmen der Gemeinschaftsverpflegung den Essenteilnehmern, soweit sie Handarbeiter sind, Sonderzuteilungen an Lebensmitteln gewährt werden.

Wo eine eigene Küche nicht geschaffen werden kann, bedeutet fernverpflegung die richtige Lösung. Von besonderer Bedeutung ist die Tatsache, daß das Haupternährungsamt nur den dem Zweckverband angeschlossenen Großküchen den Charakter einer Werkküche zuerkennt.

Anträge auf Belieferung sind zu richten an den

Zweckverband Fernverpflegung „Warmes Essen im Betrieb“
Berlin SO 16, Adjaelkiedyplatz 1-2 Tel. 67 00 13 App. 440